Jahresbericht

über das

Königliche

Realgymnasium zu Wiesbaden

von Ostern 1872 bis Ostern 1873,

mit welchem zu der

am 5. April 1873 stattfindenden öffentlichen Prüfung aller Klassen

und zu dem

am 7. April von Mittags 3 Uhr an zu begehenden Schlussactus

im Namen des Lehrercollegiums

ehrerbietig einladet

A. Ebenau,

Director, Inhaber des Ordenskreuzes IV. Klasse des Militär- und Civilverdienstordens Adolfs von Nassau.

Inhalt:

WIESBADEN.
Druck von Carl Ritter.
1873.

Beiträge zur inneren Geschichte Athens in der zweiten Hälfte des peloponnesischen Krieges.

Von

Gymnasiallehrer **Ferd. Schmidt.**

Die Entwicklung der athenischen Demokratie ist eine der lehrreichsten und interessantesten Epochen der alten Geschichte und nicht mit Unrecht haben die gründlichsten Kenner des Alterthums, Boeckh, C. Fr. Hermann, Schoemann, Wachsmuth ihren ganzen Scharfsinn und ihre ganze Gelehrsamkeit aufgeboten, um die Entstehung, die Blüthe und den Verfall derselben klar darzulegen. Aber andererseits ist der Gegenstand sehr schwierig, da die Geschichtschreiber des Alterthums gerade bei der Darstellung der inneren Verhältnisse der Staaten sich mit wenigen Andeutungen begnügen und die Werke, die sich speciell mit den Verfassungsverhältnissen beschäftigen, wie des Aristoteles *πολιτεῖαι*, bis auf ganz geringe Bruchstücke verloren sind. Sind wir daher auch über die Grundzüge der Verfassung der hauptsächlichsten griechischen Staaten, namentlich Athens und Sparta's, sowie über die Wandelungen, welche sie im Laufe der Jahrhunderte erfuhren, genügend unterrichtet, so ist dennoch bei der Einzelbetrachtung der Combination ein weiter Spielraum geboten; ja wir sind bei dem Mangel an hinreichend schlagenden Beweisstellen in sehr vielen Fällen auf Wahrscheinlichkeitsrechnung angewiesen, wie auch aus dieser Abhandlung hervorgehen wird.

Als der eigentliche Begründer der athenischen Staatsverfassung gilt bekanntlich Solon. An seinen Namen knüpft die Tradition alle jene wesentlichen Staatseinrichtungen, die den Grund zu Athens Grösse legten, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, in welchen Fällen Solon an bereits vorhandene Institutionen anknüpfte und in welchen er ganz neue schuf. Unter den Pisistratiden konnte seine Verfassung naturgemäss keine Weiterbildung erfahren, wenn auch dafür gesorgt wurde, dass dieselbe in allen wesentlichen Punkten erhalten blieb.

Erst nach Vertreibung derselben entwickelte sich die solonische Timokratie in verschiedenen Phasen zur vollendeten Demokratie. Die Namen des Klisthenes, Aristides und Perikles kennzeichnen diese Entwicklung bis zu ihrem Höhepunkt. Den Grund legte Klisthe-

nes, indem er den aristokratischen Geschlechterverband durch eine neue Eintheilung des Volkes zerreisst und die Besetzung der Aemter durch das Loos an die Stelle der Wahl treten lässt. Aber es bedurfte eines äusseren Impulses, um die in dem attischen Volke ruhende Tüchtigkeit und die von Klisthenes gelegten Keime der Demokratie zur vollen Entfaltung und Blüthe gelangen zu lassen. Diesen geben die Befreiungskriege der Griechen gegen die Perser. In ihnen offenbart sich, dass ein kernhaftes, kräftiges Geschlecht den Boden Attikas bewohnte und dass jeder Einzelne die Fähigkeit in sich trug, an der Staatsverwaltung Theil zu nehmen. Es war daher nur eine Forderung der Gerechtigkeit, dass Aristides allen rechtmässigen Bürgern, die väterlicher- und mütterlicherseits von attischen Eltern abstammten, das Recht verlieh, zu den meisten Aemtern gelangen zu können. [1])

Allein eine feste materielle Unterlage erhielt die athenische Demokratie sowie der athenische Staat überhaupt erst durch die Stiftung der Bundesgenossenschaft zwischen 476—470. Nach dem Tode des Aristides und der Verlegung der Bundeskasse von Delos nach Athen beginnt die Vollendung und schrankenlose Ausbildung derselben durch den grossen Perikles. Mit dem Sturze des Areopags ist das letzte Hinderniss beseitigt, das der unbeschränkten Demokratie noch im Wege stand. Um indessen einen Jeden, selbst den Unbemittelten, an dem Staate Theil nehmen zu lassen, traf Perikles die oft geschmähte Einrichtung der Besoldungen für den Besuch der Volksversammlung, für die Theilnahme an den Gerichten und dem Rathe. [2]) Die Absicht, die ihn dabei leitete, ist leicht zu erkennen: einerseits kannte er kein anderes Mittel, die von ihm angestrebte vollendete Demokratie ins Leben zu rufen; andererseits konnte er nur dann auf Unterstützung seiner äusseren Politik rechnen, wenn er die ärmeren Bürger an sich fesselte und sie ihm die Majorität in der Volksversammlung sicherten. Dass er, auf das Volk gestützt, länger als 30 Jahre unumschränkten Einfluss in Athen behauptete, ohne denselben je zu seinem eignen Vortheil auszubeuten, dass er den athenischen Staat dem Höhepunkt seiner Macht entgegen geführt hat, bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung. Er wird in der Geschichte immer als Prototyp aller Volksführer im guten Sinne des Wortes dastehen und Jeder wird sich wenigstens in dieser Beziehung aus vollem Herzen dem berühmten Urtheil des Thukydides anschliessen (II, 65, 5): *αἴτιον δ᾽ ἦν ὅτι ἐκεῖνος (Περικλῆς) μέν, δυνατὸς ὢν τῷ τε ἀξιώματι καὶ τῇ γνώμῃ, χρημάτων δὲ διαφανῶς ἀδωρότατος γενόμενος, κατεῖχε τὸ πλῆθος ἐλευθέρως καὶ οὐκ ἤγετο μᾶλλον ὑπ᾽ αὐτοῦ ἢ αὐτὸς ἦγε, διὰ τὸ μὴ κτώμενος ἐξ οὐ προσηκόντων τὴν δύναμιν πρὸς ἡδονήν τι λέγειν, ἀλλ᾽ ἔχων ἐπ᾽ ἀξιώσει καὶ πρὸς ὀργήν τι ἀντειπεῖν.*

Allerdings hat man ihm das Heranziehen auch der untersten Volksklasse zu den Staatsangelegenheiten zum schweren Vorwurf gemacht. So lange er zwar das Scepter in der Hand hielt, hat er nie den Lüsten und den unsinnigen Leidenschaften des Demos nachgegeben; er stand über der Menge und hat sie selbst geleitet, nicht aber liess er sich von ihr lei-

[1]) Plut. Aristid. c. 22: *γράφει ψήφισμα κοινὴν εἶναι τὴν πολιτείαν καὶ τοὺς ἄρχοντας ἐξ Ἀθηναίων ἁπάντων αἱρεῖσθαι.* conf. Schoemann Verfassungsgesch. Athens p. 75. —

[2]) *μισθὸς ἐκκλησιαστικός, δικαστικός, βουλευτικός.* conf. Boeckh, Staatshaushalt der Athener p. 318—336.

ten. Aber als nach seinem Tode der richtige Mann fehlte, der der Beherrschung des Demos gewachsen war, traten alle Gefahren, die eine schrankenlose Demokratie im Gefolge zu haben pflegt, nur zu bald und zu deutlich hervor. Daher warfen schon im Alterthum keineswegs vereinzelte Stimmen Perikles vor, er habe die Athener träge, feig, geschwätzig und habsüchtig gemacht.[3] Ja Andokides, allerdings in seiner politischen Ansicht ein entschiedener Gegner desselben, erklärt mit Beziehung auf ihn denjenigen für einen schlechten Lenker des Staates, der nur für die Gegenwart und nicht auch für die Zukunft gesorgt habe und mit Vernachlässigung der heilsamsten Massregeln nur zu dem rathe, was der grossen Masse am willkommensten sei.[3] Wollen wir nun auch von solchen Aeusserungen, die die Parteileidenschaft eingegeben hat, absehen, so lässt sich doch nicht leugnen, dass Perikles den athenischen Staat nur für sein eignes Talent und seine eigne Kraft zurichtete, dass endlich seine Herrschaft und die Macht Athens auf die Unterdrückung der ursprünglich selbständigen Bundesgenossen gegründet war. Desshalb sank sein System zusammen und riss Athen mit in das Verderben, als sich nach seinem Tode kein ebenbürtiger Nachfolger in der Leitung des Demos fand; die Bundesgenossenschaft löste sich während des peloponnesischen Krieges auf, da sie nur durch den Zwang zusammengehalten wurde.

Bei seinem Tode 429 liegt die Fülle der Gewalt in den Händen der Volksversammlung. Aber während er sich nie zu dem Demos herabgelassen, sondern immer in erhabener Höhe über ihm gestanden und ihn nur zu edlen, dem Staate wahrhaft heilsamen Massregeln bestimmt hatte, unterschieden sich seine nächsten Nachfolger, wie Kleon, durch Nichts von der grossen Masse, gaben den Gelüsten derselben blindlings nach oder benutzten gar ihren Einfluss, um sich selbst zu bereichern. Treffend charakterisirt sie Thukydides (II. 65, 6) mit folgenden Worten: *οἱ δ᾽ ὕστερον* (scil. *Περικλ.*) *ἴσοι αὐτοὶ μᾶλλον πρὸς ἀλλήλους ὄντες καὶ ὀρεγόμενοι τοῦ πρῶτος ἕκαστος γίγνεσθαι ἐτράποντο καθ᾽ ἡδονὰς τῷ δήμῳ καὶ τὰ πράγματα ἐνδιδόναι.* Wäre nun Athen damals nicht in jenen Kampf verwickelt gewesen, der den Wendepunkt in der griechischen Geschichte überhaupt bezeichnet, in einen Kampf um seine ganze Machtstellung, ja seine Existenz, wobei der kleinste Fehler unberechenbare Nachtheile brachte, so hätte das heillose Regiment der Demagogen nach Perikles Tode vielleicht keine so unmittelbar schlimmen Folgen gehabt; allein unter den damaligen Verhältnissen konnte nur ein strenges Festhalten an Perikles weiser und besonnener Politik Athen den gefährlichen Kampf glücklich bestehen lassen. Die Grundsätze derselben fasst er in seiner letzten Rede vor dem Beginn des Krieges in den einfachen Worten zusammen, er hoffe zuversichtlich, dass Athen siegreich aus dem Kampfe hervorgehen werde, *ἢν ἐθέλητε ἀρχήν τε μὴ ἐπικτᾶσθαι ἅμα πολεμοῦντες καὶ κινδύνους αὐθαιρέτους μὴ προστίθεσθαι.*[4])

Eine ganz entgegengesetzte Politik befolgen die Nachfolger des Perikles seit Kleon; sie haben der Bezeichnung *δημαγωγός* die schlimme Bedeutung „Volksverführer“ gegeben. Unter ihrer Verwaltung und durch sie werden alle Besoldungen erhöht und dadurch die für den Krieg unentbehrlichen Mittel dem Staate entzogen; die Bedrückung der Bundesgenossen

[3]) Plat. Gorg. p. 515. E; Andoc. in Alcib. §. 12.
[4]) Thuc. 1, 144, 1.

nimmt in erschreckendem Masse zu, wie man aus der Erhöhung der Tribute von 460 Talenten auf 1200 und aus der barbarischen Bestrafung der abfallenden ersieht. Bei den Verhandlungen zeichnet sich das Volk nicht mehr durch Ruhe und Besonnenheit, sondern durch Leidenschaft und Ueberstürzung, ja durch frevelhaften Leichtsinn aus, der durch seine Führer noch gesteigert wird. Schon Aristophanes, der uns in seinen Comödien ein getreues Abbild des Demos und seiner Führer gibt, wirft diesen vor, sie trübten den Sumpf, um besser fischen zu können. [5]) Hand in Hand hiermit geht eine Verdächtigung aller derjenigen, die sich diesem wüsten Treiben widersetzten, und die Verfolgung derselben durch die Sykophanten. Das Stichwort, mit dem man den leidenschaftlichen Demos zur Wuth entflammt, ist *δήμου κατάλυσις*, Sturz der Demokratie, ein Wort, das später im Hermocopidenprocess so verhängnissvoll werden sollte. Dass indessen in dieser Zeit, der ersten Hälfte des peloponnesischen Krieges, der Demos aus der Zeit der Befreiungskriege gänzlich untergegangen und schwache Epigonen an seine Stelle getreten waren, bedarf kaum einer weiteren Ausführung. Die Pest, die im 2ten Jahre des Krieges ausbrach, raffte mit Perikles auch den Kern der alten Bürger weg und demoralisirte den Rest in wenigen Monaten auf kaum glaubliche Weise. [6]) Wurden dadurch einerseits die strengen Grundsätze gelockert, die bisher den Bürger von dem Nichtbürger geschieden, der Zugang zum Bürgerrecht erleichtert und der Demos durch eine Menge unreiner Elemente zersetzt, so schwand andererseits die Scheu vor Recht und Sitte. Der Demos verlor die unter Perikles stets bewahrte würdige Haltung. Einen deutlichen Beweis für diesen Leichtsinn sogar bei wichtigen Angelegenheiten liefern die Verhandlungen, als es sich um Uebernahme des Oberbefehls gegen Sphakteria handelte. Kleon erbietet sich aus Schmähsucht gegen den tüchtigen Feldherrn Nikias selbst den Oberbefehl zu übernehmen. Dieser hält ihn beim Wort; allein je mehr er in Kleon dringt, dessen Anerbieten nicht ernstlich gemeint war, um so mehr weicht er zurück. Das Volk jedoch setzt ihm ebenfalls zu, bis er sich denn endlich, von der Noth gedrängt, erbietet, binnen 20 Tagen die auf Sphakteria eingeschlossenen Spartaner todt oder lebendig nach Athen zu bringen. Das Volk lacht zwar auf über seine Ruhmredigkeit, überträgt ihm aber dennoch den Oberbefehl: gewiss eine frivole Behandlung einer für den Staat so wichtigen Unternehmung. [7]) Noch weit bezeichnender für den Demos und Kleon ist folgende Erzählung Plutarchs. [8]) Das Volk war einst versammelt und wartete auf Kleon, der einen Vortrag angekündigt. Als er endlich spät und bekränzt erschien, bat er die Versammlung auf den folgenden Tag auszusetzen mit den Worten: Ich habe keine Zeit, da ich heute Gäste speisen will und den Göttern geopfert habe. Die Athener erhoben sich lachend und lösten die Versammlung auf.

---

[5]) Aristoph. equit. 865—867:
ὅταν μὲν ἡ λίμνη καταστῇ, λαμβάνουσιν οὐδὲν (scil. *οἱ δημαγωγοί*),
ἐὰν δ' ἄνω τε καὶ κάτω τὸν βόρβορον κυκῶσιν,
αἱροῦσι.

[6]) Thuc. 2, 53.

[7]) Thuc. 4, 28; 4, 28, 4: *τοῖς δὲ Ἀθηναίοις ἐνέπεσε μέν τι καὶ γέλωτος τῇ κουφολογίᾳ αὐτοῦ*, Plut. Nic. c. 7, 1—5. — [8]) Plut. Nic. 7, 6.

Wollte man dies auch als eine erfundene Anekdote hinstellen (denn Plutarch leitet sie ein mit dem Worte λέγεται), so musste doch jedenfalls Kleons Charakter die Entstehung derselben möglich machen. So viel geht klar daraus hervor, dass der Demos seine frühere würdige Haltung gänzlich verloren hatte. Kleon und dem wüsten Treiben des von ihm geleiteten Demos trat allerdings die Partei der gemässigten und besonnenen Bürger unter der Führung des Nikias entgegen. Allein so lange Kleon lebt, ist Mangel an Energie das Kennzeichen derselben. Sie wünschen den Frieden, um ruhig und sicher leben uud sich im ungeschmälerten Besitz ihrer Güter erhalten zu können; allein sie scheuen sich trotz ihres Widerwillens gegen jegliche Ochlokratie offen gegen dieselbe Front zu machen. Erst nach Kleons Tode gewinnt diese Partei die Oberhand und unter ihrem Einfluss kommt der „faule" Frieden des Nikias zu Stande 421.

Bald jedoch erhält der Demos einen neuen und weit glänzenderen Führer in Alkibiades, mit dessen Person das Schicksal Athens in guten und bösen Tagen von jetzt an eng verknüpft ist. Wohl kein athenischer Staatsmann bereitet einer unparteiischen Beurtheilung grössere Schwierigkeiten, und der Streit darüber, ob er Athen mehr genützt oder geschadet habe, datirt sich schon aus dem Alterthum her. Während er fast mit demselben Talente wie Perikles begabt war, fehlte ihm ganz und gar die Selbstbeherrschung und Selbstverleugnung desselben; er vermochte es nicht über sich, die Interessen und das Wohl des Staates über sein Sonderinteresse zu stellen. Als letztes Ziel schwebt ihm die eigne Grösse und die eigne Macht vor. Sie kann er allerdings nur mit und durch die Grösse des Staates erreichen; dieser dient ihm also nur als Mittel, nicht aber ist er für ihn Selbstzweck.[9]) Seine Absicht kann er nicht durchsetzen, wenn Frieden und Ruhe herrscht; desshalb entfaltet er eine rastlose Thätigkeit, um den Kampf von Neuem zu entzünden. In der That gelingt es ihm, nachdem der Friede eben erst abgeschlossen war, die mit demselben unzufriedenen griechischen Staaten zu einem Bunde gegen Sparta zu vereinigen, an dessen Spitze Argos steht. Allein die Niederlage der Verbündeten bei Mantinea vernichtet alle seine Pläne, die er auf eine Verbindung Athens mit den unzufriedenen Peloponnesiern gegründet; sie befestigt die spartanische Herrschaft im Peloponnes. Das Scheitern dieser Pläne erschütterte anfänglich die Stellung des Alkibiades und sehr wahrscheinlich ist es, dass er damals in Gefahr kam dem Ostracismus zu erliegen.[10])

Bald zeigten sich ihm neue Aussichten, die alle früheren verdunkelten, die Erwerbung von Sicilien. Die Ausführung der Expedition nach Sicilien betreibt er mit allen Mitteln, die ihm zu Gebote stehen; denn sie sollte ihm unsterblichen Feldherrnruhm einbringen und auf ihn gestützt glaubte er keinen Nebenbuhler in der Leitung des Staates mehr fürchten zu müssen. Es gelingt ihm die Athener trotz des heftigen Widerstrebens der Friedenspartei unter Nikias zu der Ausrüstung einer Flotte und eines Landheeres zu bestimmen, wie sie Griechenland grösser und prächtiger noch nicht gesehen hatte. Allein in dem Augen-

---

[9]) conf. seine bezeichnende Aeusserung in der Rede, die er in Sparta nach seiner Flucht hält: Thuc. 6, 92, 2—4.

[10]) Plut. Alcib. c. 13, Nic. c. 11, Aristid. c. 7. —

blick, in dem er sich am Ziel seiner Wünsche sieht, erfolgt sein jäher Sturz durch den mit Recht so berüchtigten Hermocopidenprocess. Die wichtigsten Thatsachen aus ihm sind bekannt genug, und es liegt meiner Aufgabe fern, die Reihe von Processen kritisch zu untersuchen, die der Verstümmelung der Hermen folgen und schliesslich den Alkibiades zu Fall bringen. In diesem Zusammenhange kommt es mir wesentlich auf die offenen oder verdeckten Parteibestrebungen, die während des Processes hervortreten, und auf die Schlüsse an, welche sich daraus auf den damaligen Demos ziehen lassen.

Der jähe Sturz des Alkibiades war unmöglich, wenn seine Stellung zu dem Demos noch unerschüttert gewesen wäre. Innerlich gebrochen war dieselbe zunächst durch das Misslingen der auf den Peloponnes gesetzten Pläne, hauptsächlich aber durch den Uebermuth und die Zügellosigkeit, mit der er gegen jeden Einzelnen verfuhr, ja Sitte und Gesetz verhöhnte, während er dem in der Ekklesia vertretenen Demos schmeichelte und ihn durch einen unwiderstehlichen Zauber an seine Person fesselte. Auf diese Weise hatte er sich eine Menge Privatfeinde zugezogen, die alle nur auf eine günstige Gelegenheit warteten, um ihr Müthchen an ihm zu kühlen. Aber auch an politischen Gegnern fehlte es ihm nicht; sie finden sich sowohl im Lager der Demokraten als der Aristokraten. Beide Parteien hegen einen tiefen Groll gegen ihn, weil er sie daran hinderte, die erste Rolle im Staate zu spielen.[11] Eine Aristokratie im alten und guten Sinne des Wortes, wie sie zur Zeit des Perikles von Kimon und dem älteren Thukydides vertreten wurde, ist in dieser Zeit in Athen kaum mehr anzutreffen. Das Kennzeichen des edleren Theiles der Aristokraten, die Nikias führt, ist Schwäche und Furcht vor dem Demos; ihr Widerspruch gegen die sicilische Expedition verhallt wirkungslos. Eine sehr gefährliche Macht besitzt der entartete Theil der Aristokraten, die man richtiger Oligarchen nennt. Sie erstreben nicht eine Beschränkung der Ausschreitungen des Demos in der Weise, dass eine gemässigte Demokratie die Grundlage der Verfassung bleibt, sondern sie suchen die Demokratie gänzlich zu stürzen und die Herrschaft einer bevorrechteten Minderzahl an ihre Stelle zu setzen, selbst auf die Gefahr hin, Athen unter Sparta beugen und verrathen zu müssen. Dass es schon vor der sicilischen Expedition Oligarchen mit solchen Zielen und Plänen in Athen gab, bis sie dann im Hermocopidenprocess und bei der Aufrichtung der Herrschaft der Vierhundert ihre gefährliche Macht und die Gesammtheit ihrer Umtriebe entfalteten, scheint mir sicher zu stehen, trotzdem dass es an schlagenden Beweisstellen fehlt. Denn ich kenne keine andere Erklärung für die Verblendung des Demos während jenes Processes. Gefährlich wurden diese Oligarchen ganz besonders durch die Stiftung von geheimen Verbindungen gleichgesinnter Männer, die sie zur Durchführung ihrer Pläne gebrauchten, der sogenannten ἑταιρεῖαι.

Grundverschieden sind politische Gesellschaften oder Clubs dieser Art von denjenigen, die wir früher finden, als die Demokratie noch unverdorben war. Auch Aristides, Themistokles, ja selbst der grosse Perikles waren von Hetärieen umgeben, um bei der Durchführung ihrer Absichten eng verbundene Genossen zu haben und ihre Person nicht überall in den Vordergrund treten zu lassen; namentlich ist dies von Perikles bekannt, der sehr

11) Thuc. 6, 28, 2.

selten selbst in der Volksversammlung auftrat. Aber das Ziel der Hetärieen jener Zeit war das Wohl und das Gedeihen des Vaterlandes; in ihm wurzelten sie. Sie bekämpften sich nur desshalb, weil sie in der Wahl der Mittel zur Grösse des Vaterlandes nicht übereinstimmten. Ganz anders jetzt. Unter dem zerrüttenden Regimente des Kleon hat man es verlernt, das Staatswohl als oberste Rücksicht anzusehen. Die Befriedigung selbstsüchtiger Absichten, die Selbstsucht, ist an jenes Stelle getreten. Sie verbindet sich bei den Oligarchen mit einem unauslöschlichen Hasse gegen die Demokratie; Sturz derselben um jeden Preis ist ihr Endziel. Allein zur Durchführung solcher Pläne bedürfen sie eine eng geschlossene Genossenschaft gleich gesinnter Männer, die verborgen ihr Wesen treiben und mit ängstlicher Spannung jede passende Gelegenheit abwarten, um der Demokratie einen Stoss zu versetzen. Jedenfalls haben diejenigen Hetärieen, die wir seit der sicilischen Expedition bis zum Schlusse des peloponnesischen Krieges finden, einen staatsfeindlichen Charakter. In dieser Zeit nehmen die politischen Parteiungen den Charakter an, den uns Thukydides so ergreifend schildert.[12] Das Band solcher Hetärieen wurde sogar höher gestellt als verwandtschaftliche Beziehungen.[12] So berichtet uns der bekannte Oligarch Andokides in seiner Rede über die Mysterien, es habe im Hermocopidenprocess der dringenden Aufforderung seines Vetters Charmides bedurft, damit er durch Aufopferung seiner schuldigen *ἑταῖροι*, denen er ohne Berücksichtigung der Blutsverwandschaft sich angeschlossen, seine unschuldigen Verwandten rettete.[12] Als Grund dieser engen Verbindung führt Thukydides an, dass die Genossen (*ἑταῖροι*) immer bereit gewesen seien, Alles zu unternehmen und dass sie aus Eigennutz sich vereinigt hätten, nicht um den bestehenden Gesetzen gemäss (oder nach Krüger's Erklärung: in Uebereinstimmung mit dem Vortheil der Gesetze), sondern im Widerspruch mit ihnen Vortheile zu erlangen.[12] Solche geheime Gesellschaften sind natürlich erst sicher zu erkennen, wenn sie einen bestimmenden Einfluss auf die Staatsangelegenheiten ausüben und auch noch in diesem Falle kann man ihre Wirksamkeit und wechselnde Stellung nicht sicher verfolgen. Dass ein solches Parteitreiben die Bürgerschaft vollends innerlich zersetzen musste und nur mit dem Ruin des Staates enden konnte, ist klar. In der That ist denn auch Athen in dem peloponnesischen Kriege durch innere Parteiungen und das Schwinden jeder wahren Vaterlandsliebe und Bürgertugend unterlegen.

So lagen die Parteiverhältnisse in Athen, dies war die Stimmung der Bürgerschaft, als kurz vor der Abfahrt der Flotte nach Sicilien der Frevel an den Hermen verübt wurde.[13] Man sah diese That nicht als einen tollen Streich einer lustigen Zechgenossenschaft an, sondern witterte hinter ihr eine eng geschlossene, staatsfeindliche Verbindung, die es auf nichts Geringeres als auf den Umsturz der Demokratie abgesehen.[14] Daher ergriff man ausserordentliche Massregeln und ernannte eine Untersuchungscommission (*ζητηταί*) für die-

[12]) Thuc. 3, 82—84; Thuc. 3, 82, 5: *καὶ μὴν καὶ τὸ ξυγγενὲς τοῦ ἑταιρικοῦ ἀλλοτριώτερον ἐγένετο διὰ τὸ ἑτοιμότερον ἀπροφασίστως τολμᾶν. οὐ γὰρ μετὰ τῶν κειμένων νόμων ὠφελίας αἱ τοιαῦται ξύνοδοι, ἀλλὰ παρὰ τοὺς καθεστῶτας πλεονεξίᾳ.* — Andoc. de myst. §. 48—53, p. 7 u. 8. R.

[13]) Thuc. 6, 27, 1.

[14]) Thuc. 6, 28, 2: *ἐδόκει-ἐπὶ ξυνωμοσίᾳ ἅμα νεωτέρων πραγμάτων καὶ δήμου καταλύσεως γεγενῆσθαι.*

sen speciellen Fall, von der uns Pisander, Charikles und Diognetos bekannt sind. [15]) Die beiden ersteren sind wenigstens ihrem späteren Wirken nach entschiedene Oligarchen; [16]) sie nahmen aber damals die Maske eifriger Volksfreunde an, um unter diesem Deckmantel die Leitung des Processes in die Hand zu bekommen und ihn zum Verderben des Alkibiades zu führen. [17]) Durch sie gestalten sich die Verhandlungen zum schlimmsten Tendenzprocess, als das verhängnissvolle Decret zu Stande kommt: „Wenn Jemand, gleichviel ob Bürger, Fremdling oder Sclave, von irgend einem sonst noch verübten Religionsfrevel wisse, so könne er denselben ohne Gefahr für seine Person anzeigen.“ Wenn man bedenkt, dass frivole Aufklärung damals in Athen zum guten Ton gehörte und Verhöhnungen der Staatsreligion und Schändung von Heiligthümern häufig vorkamen, so eröffnet sich eine furchtbare Fernsicht für die Dimensionen, die dieser Process jetzt annehmen musste. Der Denunciation und dem Faktionsgeist konnte keine bessere Handhabe gegeben werden. Die Spitze des ganzen Decrets ist aber gegen Alkibiades gerichtet, den man vieler Religionsfrevel beschuldigen konnte. Oligarchen schleifen die Waffe gegen ihn unter der Maske der Demokratie; ein Demagoge führt den ersten Stoss gegen ihn, der beiden Parteien auf gleiche Weise verhasst ist. Es ist Androkles, der heftigste Feind desselben, [18]) der nach mehreren anderen Denunciationen und wahrscheinlich gestützt auf sie gegen ihn die Eisangelie beim Rathe einreichte: Alkibiades habe eine Hetärie vereinigt, um Neuerungen herbeizuführen und mit derselben in Pulytions Haus die Mysterien gefeiert. [19]) Da er bereits zum Strategen erwählt war, so musste in der Volksversammlung darüber entschieden werden, ob er in Anklagezustand versetzt werden solle oder nicht. Leider kommt der verhängnissvolle Beschluss zu Stande, ihn für jetzt nach Sicilien absegeln zu lassen und erst nach seiner Rückkehr über die Anklage zu verhandeln, trotzdem dass er selbst heftig widerstrebt. [20]) Auf diese Weise haben seine Feinde Zeit gewonnen, um während seiner Abwesenheit Verleumdung auf Verleumdung gegen ihn zu häufen. Kaum war die athenische Flotte ausser Sicht, kaum hatte sich die Aufregung, die ihre Abfahrt verursacht, einigermassen gelegt, so begannen die Umtriebe gegen Alkibiades heftiger als zuvor. Diesmal verlangen die Oligarchen Pisander und Charikles weitere Nachforschungen; der Hermenfrevel sei nicht das Werk weniger Männer, sondern ziele auf den Sturz der Demokratie ab; man müsse die Untersuchung weiter führen. Hermenfrevel, Mysterienschändung und in ihrem Gefolge Sturz der Demokratie, das sind die Schlagworte, mit denen sie das Volk in fortwährender Unruhe erhalten. Es beginnt nun für Athen eine furchtbare Zeit. Die Wuth des Volkes ist aufs Höchste gesteigert; das Wahnbild einer oligarchischen oder tyrannischen Umwälzung hält seinen Sinn berückt. Endlich erfolgte dann nach der erlogenen Denun-

---

[15]) Andoc. de myst. §. 14, 36.

[16]) Ueber Pisander vergleiche den Verlauf dieser Abhandlung; Charikles erscheint nachmals unter den 30 (Xenoph. Hellen. 2, 3, 2) mit Kritias als Führer der extremsten Partei.

[17]) Andoc. de myst. §. 36. Wattenbach, de Quadring. A. F., p. 9 etc., hält beide damals wenigstens für wirkliche Demokraten, ohne indess positive Beweise anzuführen.

[18]) Thuc. 8, 65, 2: *ὅσπερ τὸν Ἀλκιβιάδην οὐχ ἥκιστα ἐξήλασε.*

[19]) Isocrat de big. c. 3, §. 6; Plut. Alcib. 19, 1. — [20]) Thuc. 6, 29, 3; Plut. Alcib. 19 s. f.

ciation des Diopeithes das umfassende Geständniss des bekannten Oligarchen Andokides, der die Hermenfrevler nennt, darunter aber nicht den Alkibiades.[21]) So war die Stadt für den Augenblick von tödtlicher Angst befreit; aber dafür, dass die gegen den Alkibiades erhobene Anklage wegen Mysterienschändung nicht ruhte, sorgten seine Feinde. Allerdings war die Verhandlung über die erste Eisangelie des Androkles verschoben; wenn man das einmal gegen Alkibiades wach gerufene Misstrauen benutzen wollte, so musste man zu einer anderen Klage schreiten. Es konnte dies nicht schwer fallen, da trotz der Entdeckung der Hermenfrevler der Verdacht tyrannischer Gelüste noch drohend auf ihm lastete. Aeussere Ereignisse, die zufällig zu gleicher Zeit eintraten, wie der Marsch einer kleinen Abtheilung Spartaner nach dem Isthmus von Corinth und die angeblichen Nachstellungen seiner Gesinnungsgenossen in Argos gegen die Demokratie, benutzen seine Feinde, um ihn als Verräther darzustellen, der die Todfeinde seiner Vaterstadt gegen dieselbe aufgestachelt habe.[22]) In diesem Moment tritt Thessalos, der Sohn des grossen Kimon, nach seiner ganzen Familientradition jedenfalls ein Werkzeug in den Händen der Oligarchen, mit einer neuen Eisangelie auf, in der er den Alkibiades wiederholt der Mysterienverspottung anklagt und diese Anklage bis ins Einzelnste ausführt.[23]) Das verblendete Volk nimmt diese Eisangelie an und schickt die Salaminia ab, um ihn zur Verantwortung nach Athen zurückzuführen, ohne an die furchtbaren Folgen dieses Schrittes zu denken. Dieser Beschluss und das bald darauf erfolgte Todesurtheil gegen Alkibiades und alle seine Anhänger sind für den Staat verhängnissvoll und verderbendrohend.[24]) Und wer trägt die unmittelbare Schuld daran? Wüthende Demagogen, wie Androkles und im Finstern schleichende Oligarchen, wie Pisander und Charikles, verbünden sich zu seinem Sturz. Ein Demokrat sucht ihn vor der Abfahrt der Flotte zu vernichten, ohne sein Ziel zu erreichen; einem Oligarchen gelingt es ihn endgültig zu stürzen und damit zugleich der Demokratie einen tödtlichen Stoss zu versetzen. Demagogen und Oligarchen mögen nun selbst an die Spitze des Staates treten, aber nur um den Preis des Hochverraths. Denn wie sollte man es anders nennen, wenn sie aus Selbstsucht und Privatrache den einzigen Mann vom Heere abberufen, der im Stande dazu war, die Expedition zu einem glücklichen Ende zu führen: eine Unternehmung, an der, sobald sie einmal begonnen, Athens Schicksal geknüpft war? Sicherlich lauerte bei den Oligarchen der Gedanke im Hintergrund, durch das Misslingen der Expedition die ganze Demokratie in Misscredit zu bringen und sich selbst nach ihrem Sturze in den alleinigen Besitz des Staates zu setzen. Wie musste aber der Demos selbst gesunken sein, wenn er so ungereimten Erfindungen sein Ohr leiht, wie sie dieser Process zu Tage fördert, und welcher Grad von sittlicher Verworfenheit ist bei den Hetäristen vorauszusetzen, welche die Aufregung des Volkes durch böswillige Verleumdungen bis zum Wahnwitz steigern! Dies ist in kurzen Zügen ein Bild des Hermocopidenprocesses, der seines Gleichen in der Geschichte kaum findet, dies sind die Parteien, die wir während desselben thätig finden, dies der Zustand, in dem wir den Demos antreffen: alles unheilverkündende Zeichen, die auf einen baldigen jähen

---

[21]) Andoc. de myst. §. 48—54; Thuc. 6, 60, 2—4. — [22]) Thuc. 6, 61, 2—3.
[23]) Plut. Alcib. 22, 4. — [24]) Thuc. 6, 61, 4.

Sturz des Staates und seiner durch eine hundertjährige Existenz geheiligten Verfassung schliessen lassen.

Die nächste und unmittelbarste Wirkung hatten diese Vorgänge auf die äusseren Verhältnisse Athens; mit dem Todesurtheil gegen Alkibiades ist das Schicksal der sicilischen Expedition entschieden. Was dieser brütete, als er die Nachricht von dem gegen ihn gefassten Beschluss erhielt, kann man aus seinen Worten schliessen: „Fürwahr, ich will den Athenern zeigen, dass ich lebe." [25]) Rachedürstend geht er zu Athens Todfeinden, den Spartanern, und gibt ihnen Rathschläge an die Hand, die auf einen völligen Ruin Athens hinzielen.

Seine dortige politische Thätigkeit schildert uns Thukydides in einer merkwürdigen Rede, die er ihn bald nach seiner Ankunft halten lässt. [26]) Nachdem er sich wegen seiner früheren Thätigkeit gegen Sparta gerechtfertigt, um das gegen ihn vorhandene Misstrauen zu zerstreuen, fordert er die Spartaner dringend auf, den Syracusanern thätige Hülfe zu leisten und sie unter keinen Umständen preis zu geben; denn der Fall von Syracus werde auch die Peloponnesier in die schlimmste Lage bringen. Mehr aber noch als Hülfstruppen thue den Syracusanern ein tüchtiger Heerführer noth, den man sofort absenden müsse. Auch in Griechenland selbst müsse man den Krieg mit aller Macht wieder eröffnen, um dadurch die Athener zu verhindern, Verstärkungen nach Sicilien zu senden. Da sei es nun von entscheidender Wichtigkeit, den Platz Dekelea in Attika zu occupiren, ihn zu verschanzen und sich dadurch in unmittelbarer Nähe von Athen dauernd festzusetzen. Die Bedrängniss, in die dasselbe dadurch komme, malte er ihnen mit den lebhaftesten Farben aus. [27]) Als Preis dieser Unternehmung stellt er den Spartanern Rettung ihrer Freunde, Vernichtung der athenischen Macht für alle Zeiten, endlich die unbestrittene Herrschaft über alle Hellenen durch die freiwillige Zuneigung des gesammten griechischen Volkes in Aussicht. [28]) Diese Rede verfehlte ihre Wirkung nicht, man beschloss den Gylippos, den fähigsten aller spartanischen Feldherrn, sofort nach Syracus zu senden, der im Frühjahr 414 in der That absegelte. [29]) Er gelangt nach Syracus gerade in dem Augenblicke, als die Bürger zur Verzweiflung gebracht sind und schon an eine Uebergabe der Stadt denken. [30]) Aber durch seine Ankunft kommen die Athener bald in die bedenklichste Lage. Auch der andere Vorschlag, Dekelea zu besetzen, fand Beifall; nur suchte Sparta nach einem wohlbegründeten Vorwand, um den Krieg auch in Griechenland selbst wieder beginnen zu können. Von einem doppelten Kriege heimgesucht, so glaubte man, könne Athen nicht mehr lange Widerstand leisten, zumal da es durch die Besetzung von Dekelea seiner natürlichen Hülfsmittel beraubt werde. [31]) Dieser Vorwand war bald gefunden. Im Peloponnes war der kleine Krieg zwischen Argos und Sparta wieder ausgebrochen, in dem Argos dem früher abgeschlossenen Vertrag gemäss von Athen unterstützt wurde. [32]) Mit dem Beginn des Jahres 414 machten die Lacedaemonier sammt ihren Bundesgenossen einen Einfall in

---

[25]) Plut. Alcib. 22, 3. — [26]) Thuc. 6, 89–93. — [27]) Thuc. 6, 91, 5–6. — [28]) Thuc. 6, 92, 5. — [29]) Thuc. 6, 93, 2; 6, 104, 1–4. — [30]) Thuc. 7, 2, 2–4; 7, 21, 1. — [31]) Thuc. 7, 18, 2. — [32]) Thuc. 5, 82, 4.

Argos, zu dessen Abwehr die Athener eine Flotte von 30 Schiffen sandten. Diese begnügte sich nicht mit der Unterstützung von Argos, sondern setzte auf dem unmittelbaren Gebiet der Spartaner ein Heer ans Land, das die zwei Städte Epidauros Limera und Prasiae zerstörte und die ganze Ostküste verwüstete: ein ganz offenbarer Bruch des Friedens zwischen Sparta und Athen und ein sehr willkommener Vorwand für Sparta, den Krieg gegen Athen direct wieder zu beginnen. [33] Während beim Beginne des 10jährigen Krieges Spartas Verbündete den Frieden gebrochen hatten und dadurch der Glaube entstanden war, Sparta sei mit Recht wiederholt vom Unglück heimgesucht worden, da es in frevelhafter Weise wider göttliches und menschliches Recht den Krieg begonnen, so ist es jetzt mit Siegeszuversicht erfüllt, weil es als der angegriffene Theil dasteht, und hält sich des Beistandes der Götter für sicher. [34] Desshalb treffen die Spartaner schon gegen Ende des Jahres 414 alle Vorbereitungen zu einer dauernden Befestigung von Dekelea und rüsten zugleich ein Heer und eine Flotte aus, um Syracus, das durch des Gylippos Ankunft neuen Muth gefasst, kräftig zu unterstützen.

So bricht im Frühjahr 413 der Krieg überall wieder mit erneuter Macht aus, den man gewöhnlich schon im Alterthum den dekeleischen nannte, [35] aber unter ganz anderen Umständen als 431. Athen kämpft jetzt nicht mehr um die Behauptung seiner Herrschaft, sondern sehr bald um seine Existenz. Die grösste Gefahr im eignen Lande war die dauernde Besetzung Dekeleas durch die Spartaner unter ihrem König Agis im Frühjahr 413; gerade diese letzte und äusserste Bedrängniss hatten die Athener immer gefürchtet, wie Alkibiades, der die Schwächen seiner Vaterstadt am besten kannte, in Sparta auseinandergesetzt. [36] Während die Spartaner sich bisher damit begnügt hatten, einen Theil Attikas zu verwüsten und darauf wieder abzuziehen, so dass das Land doch wenigstens eine Zeit lang bebaut werden konnte, war nunmehr das ganze platte Land Jahr aus Jahr ein völlig in der Gewalt der spartanischen Besatzung in Dekelea. [37] Die Athener sind daher gezwungen ihre Lebensmittel aus Euboea zu beziehen; allein mitten auf der kürzesten Verbindungsstrasse zwischen Athen und Euboea liegt Dekelea. Es bleibt ihnen also nur übrig, die Lebensmittel auf dem längeren und kostspieligeren Wege um Sunium herum in die Stadt zu bringen. Bei den fortwährenden Streifzügen gehen alle Schafe und alles Zugvieh zu Grunde; ja um ihnen die Nähe der Feinde recht fühlbar zu machen, entlaufen 20,000 Sclaven, zum grossen Theil Handwerker, zu den Feinden. [37] Der Verlust der Einkünfte aus den Silbergruben in Laurion musste ebenfalls bald eintreten; endlich musste das Ansehen Athens bei seinen Bundesgenossen gänzlich erschüttert werden, da diese sehen, dass dasselbe kaum in seinem eignen Gebiete sich der Feinde erwehren kann. [38] Athen glich nach der Besetzung von Dekelea einer zu Lande förmlich belagerten Stadt und verwandelte sich bald in einen Waffenplatz. Die unmittelbare Folge dieser Verhältnisse war ein drückender Geldmangel, der die Stadt zu einer sehr gewagten und bedenklichen finanziellen Operation bestimmte.

---

[33] Thuc. 6, 105, 3: *τοῖς Λακεδαιμονίοις ἤδη εὐπροφάσιστον μᾶλλον τὴν αἰτίαν ἐς τοὺς Ἀθηναίους τοῦ ἀμύνεσθαι ἐποίησαν.* — [34] Thuc. 7, 18, 3—5. — [35] Diod. XIII, 9: Harpocrat. s. v. *Δεκελεικὸς πόλεμος*; Pompej. Trog. Prol. lib. V. — [36] Thuc. 6, 91, 5. — [37] Thuc. 7, 27—28, 2. — [38] Thuc. 6, 91, 6.



Um die mit jedem Tage sich vermindernden Einkünfte zu steigern, verwandelte man (auf wessen Vorschlag, ist ungewiss) den Tribut der Bundesgenossen in einen Hafenzoll, der den zwanzigsten Theil aller in einer bundesgenössischen Stadt ein- und ausgehenden Waaren betragen sollte.[39]) Näheres über die Art und Weise der Eintreibung dieser Abgabe, den Erfolg derselben, die Dauer dieser Einrichtung wissen wir nicht. Aber sie scheint nicht sehr lange erhoben worden zu sein, da Xenophon bereits aus dem Jahre 409 einen Vertrag zwischen Athen und Chalkedon erwähnt, in dem nicht von der *εἰκοστή*, sondern von dem *φόρος* die Rede ist; ja er spricht hier sogar von Rückständen des Tributs, die die Chalkedonier hätten aufkommen lassen.[40]) Ein bestimmter Zeitpunkt für die Aufhebung derselben wird sich jedoch bei dem Mangel jeder Nachricht kaum angeben lassen.[40]) Dass die Abgabe für die Bundesgenossen sehr drückend gewesen sein muss und die Unzufriedenheit derselben steigern musste, lässt sich schon daraus schliessen, dass die Demagogen nach Perikles den Tribut bereits in unerhörter Weise erhöht hatten und die Athener durch diese Abgabe ihre Einkünfte noch vermehren wollten. Mitten in dieser niederdrückenden Lage trifft Athen der härteste Schlag, der seine Existenz unmittelbar gefährdete, die grässliche Niederlage in Sicilien, der Untergang der ganzen dorthin gesandten Flotte, sowie des ganzen Landheeres. Diese Katastrophe bildet den Wendepunkt des ganzen Krieges und lässt deutlich erkennen, wie Athen aus demselben hervorgehen wird. Schon Thukydides schliesst die ergreifende Schilderung der letzten Schicksale der Athener in Sicilien mit den bedeutungsvollen Worten: *συνέβη τε ἔργον τοῦτο Ἑλληνικὸν τῶν κατὰ τὸν πόλεμον τόνδε μέγιστον γενέσθαι, δοκεῖ δ᾽ ἔμοιγε καὶ ὧν ἀκοῇ Ἑλληνικῶν ἴσμεν — τοῖς διαφθαρεῖσι δυστυχέστατον.*[41])

In der That war die Lage der Stadt unmittelbar nach diesem Ereigniss eine geradezu verzweifelte und es ist nicht der geringste Beweis von dem guten Kern, der noch in den Bürgern lag, dass sie trotz der zerrüttenden Parteikämpfe sich zu energischem Widerstand rüsteten. Das erste Gefühl, das alle ergriff, sobald sie über den gänzlichen Verlust des Heeres und der Flotte Gewissheit hatten, war natürlich Schrecken und Bestürzung und heftiger Zorn gegen diejenigen, die irgend wie zu der Expedition gerathen hatten. Wurde fast ein Jeder mit Schmerz und Kummer erfüllt über den Verlust theurern Angehörige, so verzweifelte man an der Rettung des Staates völlig.[42]) Die Kassen waren in Folge des ungeheuren Aufwandes für Kriegsrüstungen leer; auf den Werften hatte man nicht Schiffe genug und für die wirklich vorhandenen keine ausreichende Rudermannschaft. Hätten die Feinde in Sicilien ihre Flotte sofort mit der peloponnesischen vereinigt und Athen zur See belagert, wie es zu Lande von Agis blokirt wurde, so hätte die Stadt sich gegen diesen Doppelangriff nicht mit Erfolg vertheidigen können. In der That befürchtete man einen solchen, was sich jedoch bald als Hirngespinnst erwies.[42]) Gefährlicher war die Gährung und Unruhe, die sich sofort unter den Bundesgenossen bemerkbar machte; denn Athens Ansehen war sehr

---

[39]) Thuc. 7, 28, 4: *καὶ τὴν εἰκοστὴν ὑπὸ τοῦτον τὸν χρόνον τῶν κατὰ θάλασσαν ἀντὶ τοῦ φόρου τοῖς ὑπηκόοις ἐποίησαν, πλείω νομίζοντες ἂν σφίσι χρήματα οὕτω προσιέναι.*

[40]) Xenoph. Hell. 1, 3, 9: *ὑποτελεῖν τὸν φόρον Χαλκεδονίους Ἀθηναίοις ὅσονπερ εἰώθεσαν καὶ τὰ ὀφειλόμενα χρήματα ἀποδοῦναι.* Böckh, Staatshaushalt der Athener I, p. 440, mit der Anm. 1 p. 527; II, p. 588—589. — [41]) Thuc. 7, 80—87; 87, 5. — [42]) Thuc. 8, 1, 1—2.

gesunken. Seit Jahren schon gedrückt und bis aufs Blut ausgesogen, ja vor Kurzem noch durch die Einführung des Hafenzolles gereizt, glaubten sie, jetzt sei der Augenblick gekommen, sich von der verhassten Herrschaft der Athener loszusagen. Wir sehen daher sehr bald die wichtigsten bundesgenössischen Inseln Euboea, Chios und Lesbos mit den Spartanern in Unterhandlung treten, um mit ihrer Hülfe den Abfall zu bewerkstelligen; alle waren überzeugt, dass sich Athen nicht einmal den nächsten Sommer mehr werde behaupten können.[43]) Auch die persischen Satrapen in Vorderasien, Tissaphernes (in Verbindung mit den Chiern) und Pharnabazus bewerben sich um ein Bündniss mit den Spartanern. Tissaphernes wünscht, dass sie zuerst die Bundesgenossen Athens im ägäischen Meere und an der Küste Kleinasiens zum Abfalle bringen; Pharnabazus sucht sie zu bestimmen, zuerst die in seiner Satrapie gelegenen Städte am Hellespont zu gewinnen: beide hoffen mit Hülfe der Spartaner die von ihnen beanspruchten Abgaben eintreiben zu können. Endlich gibt Alkibiades den Ausschlag für Tissaphernes und die Chier.[44]) So sieht sich Athen auf allen Seiten von Gefahren bedroht, die es zwingen einen Kampf auf Tod und Leben einzugehen. Bewunderung verdient die ausdauernde Zähigkeit, mit der es den Vertheidigungskrieg der nächsten Jahre glücklich durchführt. Allein so interessant es auch ist, den einzelnen Phasen desselben zu folgen, so muss ich mir es doch an diesem Orte versagen, da hier nur die äussere Geschichte in ihrer Rückwirkung auf die innere zur Sprache kommen kann.

Die ersten Beschlüsse, die in Athen gefasst werden, sobald die Verzweiflung einer ruhigen Ueberlegung Platz gemacht hat, sind von der Ueberzeugung getragen, unter keinen Umständen nachgeben zu dürfen.[45]) Man beschloss daher möglichst rasch eine neue Flotte auszurüsten, sich vor allen Dingen der Bundesgenossen zu versichern, hauptsächlich Euboeas, dessen Besitz für Athen eine Lebensfrage war, endlich, was das Wichtigste war, in der Verwaltung des Staates möglichst grosse Sparsamkeit eintreten zu lassen und eine Behörde von älteren Männern zu wählen, die in Betreff der gegenwärtigen Lage den Umständen gemäss vorberathen sollten.[46]) Der letzte Theil dieses Beschlusses ist offenbar der wichtigste und folgenreichste; in ihm liegt bereits der Keim zu dem 411 erfolgenden Sturz der Demokratie. Zugleich ist er fast die einzige directe Notiz, die uns einen Blick in die damaligen Parteiverhältnisse verstattet. Nichts konnte offenbar die Demokratie in ärgeren Misscredit bringen, als die Niederlage in Sicilien; hauptsächlich hierdurch gelingt die spätere oligarchische Verschwörung. Es werden jetzt keineswegs vereinzelte Stimmen laut, die alles Unheil, welches Athen betroffen, der Leichtfertigkeit zuschreiben, mit der man in der Volksversammlung über die wichtigsten Angelegenheiten Beschlüsse fasse, und die eine strengere Controle in dieser Beziehung verlangen. Unter solchen Einflüssen kommt offenbar der eben erwähnte Beschluss zu Stande,

---

43) Thuc. 8, 5, 1; 5, 2; 5, 4. id. 8, 2, 2. — 44) Thuc. 8, c. 5—7. — 45) Thuc. 8, 1, 3.

46) Thuc. 8, 1, 4: *ὅμως δὲ — ἐδόκει — τῶν τε κατὰ τὴν πόλιν τι ἐς εὐτέλειαν σωφρονίσαι καὶ ἀρχήν τινα πρεσβυτέρων ἀνδρῶν ἑλέσθαι, οἵτινες περὶ τῶν παρόντων, ὡς ἂν καιρὸς ᾖ, προβουλεύσουσι.*



durch Wahl einer neuen Behörde, der *ἀρχὴ πρεσβυτέρων* oder, wie man sie gewöhnlich nennt, der Probulen, den Ausschreitungen der Demokratie einen Damm entgegen zu setzen. Unsere Nachrichten über dieses Collegium von Aeltermännern sind abgesehen von jener Stelle des Thukydides sehr dürftig. Nichts destoweniger hat diese Behörde zu heftigen Controversen Veranlassung gegeben. Vor allen treten uns hier zwei Fragen entgegen, die nach ihrer Amtsbefugniss und die noch schwierigere, in welcher Beziehung sie zu der bald nachher eingerichteten Oligarchie stehen, d. h. ob sie dem Sturze der Demokratie bereits thätig vorgearbeitet haben oder nicht. Wahrscheinlich bestand das Collegium aus 10 Mitgliedern. Thukydides zwar gibt ihre Zahl nicht an, aber zwei wenn auch nicht ganz klare Stellen des Suidas und Harpokration lassen darauf schliessen.[47] Weit wichtiger ist die Feststellung ihrer Amtsbefugniss und ihres Wirkungskreises: eine Frage, die Wattenbach in seiner ausgezeichneten Schrift de Quadringentorum Athenis factione p. 14—20 in trefflicher Weise beantwortet. Das einzige directe Zeugniss dafür ist jene Stelle des Thukydides, nach der die Probulen vorberathen d. h. einen vorberathenden Beschluss über die laufenden Geschäfte fassen sollten, wie die Zeit es fordere oder wenn es nöthig sei. Das *προβουλεύειν* aber war vorher Sache des Rathes der Fünfhundert und die Abfassung des *προβούλευμα* d. h. die Feststellung des Gegenstandes, über den in der Volksversammlung verhandelt werden sollte, eine seiner wesentlichen Befugnisse. Diese ging nunmehr über auf das aus wenigen Männern bestehende Collegium der Probulen, damit das Volk vor übereilten Beschlüssen möglichst bewahrt bleibe. Jeder Gesetzesvorschlag, der an den Rath oder das Volk gebracht werden sollte, bedurfte ihrer Genehmigung, denn es ist nicht abzusehen, worin ihre Befugniss bestanden haben soll, wenn ein Jeder vor wie nach beliebige Anträge an das Volk stellen konnte. Damit würde übereinstimmen, dass Aristophanes in seinen Thesmophoriazusen die *βουλή* dieses Jahres verspottet, weil sie sich gefallen lasse, dass ihr Amt Anderen übertragen werde.[48] Hieran würde sich die weitere Folgerung knüpfen, dass die Probulen auch das Recht hatten die *βουλή* und das Volk zu versammeln. (siehe Anmerk. 47 die Stelle aus Bekker's Anecdota). Die zweite sehr wichtige Befugniss des Rathes der Fünfhundert war die Verwaltung des Finanzwesens und die Beaufsichtigung aller aus dem Staatsschatz zu bestreitenden Ausgaben.[49] Dass auch von dieser Obliegenheit ein Theil auf die Probulen übergegangen sei, scheint mir Wattenbach (p. 19 u. 20) mit Recht anzunehmen. Einmal führt zu diesem Schlusse die Verbindung, in der Thukydides die Einsetzung derselben erzählt, indem er vor derselben den Beschluss erwähnt, Sparsamkeit im Staatshaushalt eintreten zu lassen (vergl. Anmerk. 46). Den zweiten Beweis dafür entnimmt

---

47) Suidas s. v. *πρόβουλοι. πρὸς τοῖς οὖσι δέκα ᾑρέθησαν ἄλλοι εἴκοσι, εἰσηγησόμενοι τὰ δοκοῦντα τῇ πολιτείᾳ.* Harpocration s. v. *συγγραφεῖς.* Diese beiden Stellen können erst weiter unten ihre volle Erklärung finden. Hierzu kommt noch die Notiz bei Bekker, Anecdota I. p. 298: *πρόβουλοι ἐξ ἑκάστης φυλῆς εἷς, οἵτινες συνῆγον τὴν βουλὴν καὶ τὸν δῆμον.*

48) Aristoph. Thesm. v. 808—809. Freilich ist bei diesem Argument zu bedenken, dass die Thesmoph. nicht mit voller Sicherheit in das Jahr 411 fallen, vergl. Müller, Einleitg. z. d. Thesmoph., p. 244 u. v. 805 mit Thuc. 8, 42.

49) Ranke zu Meineke's Aristoph., p. XLIV.

Wattenbach der Lysistrata des Aristophanes, deren Aufführung nach Rankes fast sicherer Berechnung in das Jahr 411 fällt. In derselben tritt ein Probule auf (von 403—610), der zur Burg gehen will, um das zur Ausrüstung einer Flotte nöthige Geld zu holen, der aber mit Schimpf und Schande von den erbosten Weibern fortgetrieben wird (v. 420). Wenn nun auch die Beweisstellen aus Aristophanes immer das Bedenken haben, dass man nicht völlig zu unterscheiden vermag, was objective Wahrheit und was Zuthat des Komikers ist, so lässt sich doch so viel mit Sicherheit aus diesen Stellen entnehmen, dass den Probulen ein nicht unbedeutendes Recht über die Staatsgelder zustand. Diese Vermuthungen lassen sich über die Amtsbefugnisse der Probulen mit einiger Wahrscheinlichkeit aufstellen, ohne dass man positive Beweise dafür verlangen wird. Noch verwickelter ist die zweite Frage, ob wir diesem Collegium von vornherein einen oligarchischen Character zusprechen sollen. Wattenbach leugnet denselben bei ihrer Einsetzung völlig (p. 18 u. 22), kann aber schliesslich (p. 32) doch nicht umhin zuzugestehen, dass sie sich kurz vor der Aufrichtung der Herrschaft der Vierhundert der oligarchischen Partei zugewandt haben, wobei er indessen unentschieden lässt, aus welchen Gründen dies geschehen sei. Die einen, behauptet er, hätten wissentlich die Demokratie verrathen, die andern gleich der grossen Menge des Volkes in Folge einer argen Täuschung. Nach meiner Ansicht werden oligarchische Tendenzen schon bei ihrer Ernennung kaum abgeleugnet werden können. Zwar will ich nicht jenes Argument betonen, dass Aristoteles in seiner „Politik" diese Institution geradezu eine oligarchische nennt, da man einwenden könnte, diese allgemeinen Bemerkungen des Aristoteles fänden hier keine Anwendung. [50]) Allein dadurch, dass den Probulen das Recht des *προβουλεύειν* eingeräumt ist, d. h. dass sie noch vor dem Rathe über die wichtigsten Angelegenheiten des Staates ein präliminarisches Urtheil abzugeben haben, stehen sie in der That über dem Rath, der ersten demokratischen Staatsgewalt; sein Einfluss ist völlig lahm gelegt. Dies ist mindestens eine starke Beschränkung der Demokratie, ja sogar gewissermassen der Anfang zur Oligarchie. Nun behielten aber die Probulen ihre Macht bis zur Herrschaft der Vierhundert; ja wenn wir Aristoteles Glauben schenken dürfen, leisteten sie Hülfe bei Aufrichtung derselben. [51]) Demnach wird die Behauptung nicht allzu kühn sein, dass von Anfang an bei der Mehrzahl oligarchische Tendenzen im Spiel waren. Völlig klar würde die Sache sein, wenn uns die Namen aller Mitglieder bekannt wären. Allein der Einzige, den wir sicher kennen, ist Hagnon, der Vater des Theramenes, der zur Zeit des Perikles zu der altaristokratischen Partei des Kimon und des älteren Thukydides gehörte, damals aber nach des Lysias Zeugniss für die Oligarchie

---

[50]) Aristot. Polit. 4, 12, 8; 6, 5, 10; 13; u. Wattenbach, p. 15 u. 16.

[51]) Aristot. rhet. III, 18, 6; (οἷον) *Σοφοκλῆς ἐρωτώμενος ὑπὸ Πεισάνδρου, εἰ ἔδοξεν αὐτῷ ὥσπερ τοῖς ἄλλοις προβούλοις καταστῆσαι τοὺς τετρακοσίους, ἔφη. τί δέ; οὐ πονηρά σοι ταῦτα ἐδόκει εἶναι; ἔφη. οὐκοῦν σὺ ταῦτα ἔπραξας τὰ πονηρά; ναὶ ἔφη· οὐ γὰρ ἦν ἄλλα βελτίω.* Siehe Aristot. Rhet. ed. Spengel Bd. II, p. 451. Dass die Probulen bis zur Einsetzung der 400 im Amte blieben, nehmen alle Geschichtschreiber an, sogar Grote, Gr. G.; in deutsch. Uebersetzung von Meissner IV p. 332, mit der Anmerkg. Nur Büttner, Häter. p. 75, nimmt an, dass vorher schon wieder die Demokratie die Oberhand erlangt, sich stützend auf Thuc. 8, 65, 2: eine Stelle, die durchaus dafür nicht durchschlagend ist.

wirkte.[52] Wer der zweite Probule Sophokles gewesen sei, den uns Aristoteles nennt (Anmerk. 51), können wir nicht mit Sicherheit bestimmen. Wattenbach hält ihn für den Sohn des Sostratides, vielleicht für einen Bruder des Phrynichos, der nachher unter den 30 genannt wird; andere glauben mit geringerer Wahrscheinlichkeit, es sei der Dichter Sophokles. Jedenfalls würde Wattenbach's Vermuthung die Ansicht bestärken, dass das Collegium der Probulen oligarchisch gesinnt war.

Von der Wirksamkeit derselben schweigen unsere Quellen vollständig; nicht an einer einzigen Stelle geschieht ihrer Erwähnung bis zur Herrschaft der 400.

Auch über die inneren Verhältnisse Athens in dieser Zeit finden wir keine Andeutung; nur aus einer Bemerkung des Thukydides[53] können wir schliessen, dass der Geist der Mässigung und Ordnung, der dem Demos so lange gefehlt, endlich zum Durchbruch gekommen war. Die Massregeln, welche die Athener im Winter 413/412 jedenfalls unter Mitwirkung der Probulen zu ihrer Vertheidigung treffen, vor allem ihr Entschluss, möglichst grosse Sparsamkeit überall eintreten zu lassen,[53] beweisen hinlänglich, dass man im Ernste gesonnen war, dem alten heillosen Treiben der Demagogie ein Ende zu machen. Indessen liegt es in der Natur der damaligen Verhältnisse, dass die Parteikämpfe in der Stadt selbst eine Zeit lang ruhen; denn alle sehen mit gleicher Spannung dem in Jonien entbrannten Kampfe zu, der im ganzen folgenden Jahre von beiden Seiten mit unermüdlichem Eifer weiter geführt wird. Es gilt die abgefallenen Bundesgenossen Chios, Lesbos und Milet wieder zu gewinnen; der Mittelpunkt, von dem die Bewegungen der athenischen Flotte ausgehen, ist Samos, welches Athen durch Kräftigung der demokratischen Verfassung fest an sich geknüpft hat.[54] Mustern wir die Reihe der athenischen Strategen des Jahres 412 ihrer Parteistellung nach, so finden wir unter ihnen einige Oligarchen der extremsten Art, wie den Phrynichos, Charminus und Onomakles,[55] die entweder unter den 400 oder den nachherigen 30 eine hervorragende Rolle spielen. Es kann dies nicht Zufall sein, sondern auch hierin erkennen wir, dass man einer Oligarchie zusteuert. Die Stimmung in der Stadt selbst lernen wir aus Aristophanes Lysistrata kennen, die kurz vor den 400 beim Beginne des Jahres 411 aufgeführt worden ist. Das Thema derselben ist die Wiederherstellung des Friedens, den die Frauen zu Stande zu bringen suchen, da die Männer durch den Kriegseifer blindlings fortgerissen werden: also ungefähr dasselbe Thema, das der Dichter bei ähnlichen Veranlassungen im „Frieden“ 421 und in den Acharnern 425 behandelt. Die vorliegende Komödie ist im Ganzen arm an politischen Anspielungen; es fehlt sogar die Parabase; nur leuchtet die Friedenssehnsucht an mehr als einer Stelle heraus.[56] Es müs-

---

[52]) Plut. Pericl. c. 32; Lysias in Eratosth., §. 65: *ὃς (Θηραμένης) πρῶτον μὲν τῆς προτέρας ὀλιγαρχίας αἰτιώτατος ἐγένετο, πείσας ὑμᾶς τὴν ἐπὶ τῶν τετρακοσίων πολιτείαν ἑλέσθαι καὶ ὁ μὲν πατὴρ αὐτοῦ τῶν προβούλων ὢν ταῦτ' ἔπραττεν, αὐτὸς δὲ δοκῶν εὐνούστατος εἶναι τοῖς πράγμασι στρατηγὸς ὑπ' αὐτοῦ ᾑρέθη.*

[53]) Thuc. 8, 1, 5: *πάντα τε πρὸς τὸ παραχρῆμα περιδεές, ὅπερ φιλεῖ δῆμος ποιεῖν, ἑτοῖμοι ἦσαν εὐτακτεῖν·* 8, 4: *παρεσκευάζοντο — Ἀθηναῖοι — εἴ πού τι ἐδόκει ἀχρεῖον ἀναλίσκεσθαι, συστελλόμενοι εἰς εὐτέλειαν.*

[54]) Thuc. 8, 2—45; 8, 21. — [55]) Thuc. 8, 25; 54. — [56]) Aristoph. Lysistr. v. 1047, 1161 etc.

sen also ähnliche Gedanken die Gemüther in der Hauptstadt bewegt haben: ein Umstand, der sehr erklärlich ist, wenn wir die Belagerung Athens durch die peloponnesische Besatzung in Dekelea bedenken. Sicher aber wurden Stimmen laut, die den Frieden als leichter erreichbar hinstellten, wenn man die strenge Demokratie in eine mildere Aristokratie hinüber leite. Aristokratie und Oligarchie sind aber nur durch eine schwache Scheidewand getrennt, zumal da in Athen für eine Aristokratie im edlen Sinne des Wortes jede sittliche Grundlage fehlte; es musste also eine solche Stimmung zur Oligarchie führen. Die unmittelbare Anregung zu dieser Umwandlung kam jedoch von einer Seite her, von der sie Niemand erwartet hatte, von Alkibiades, an den das Schicksal Athens nun einmal geknüpft ist. Nachdem er durch seine Rathschläge fast ganz Attika in die Hände der Spartaner geliefert und durch den jonischen Krieg seine Vaterstadt der Stützen ihrer Macht beraubt, wird er den Spartanern verdächtig. Da hierzu noch eine sehr empfindliche Beleidigung des Königs Agis kommt, so ergeht der Befehl, ihn zu ermorden. [57]) Er wird noch rechtzeitig gewarnt und flüchtet sich zu Tissaphernes, dem Satrapen Vorderasiens. [58]) Dort gelingt es ihm in kurzer Zeit zu grossem Einfluss zu gelangen. Er gibt ihm den Rath, die Peloponnesier nicht zu sehr zu unterstützen; denn es liege in seinem Interesse, weder Sparta noch Athen zu mächtig werden zu lassen. Er möge vielmehr beide Staaten sich gegenseitig aufreiben lassen, dann falle ihm Alles von selbst zu. Jedenfalls sei es im Augenblicke vortheilhafter für ihn, die Athener zu unterstützen, da ihm von diesen weniger Gefahr drohe. [58]) Die unmittelbare Folge ist, dass die Peloponnesier nur noch sehr mangelhaft unterstützt werden. Allein Alkibiades verfolgt mit solchen Rathschlägen ganz andere Pläne; es ist von der Stunde an, in der er das Lager der Spartaner verlässt, bei ihm fest beschlossene Sache, wo möglich auf gütlichem Wege seine Rückkehr nach Athen durchzusetzen; dazu scheut er kein Mittel. [59a]) Aber mit Hülfe der demokratischen Partei kann er seine Zurückberufung nicht bewerkstelligen, da dieselbe seit dem unglücklichen Ausgang der sicilischen Expedition ihr Ansehen verloren hatte und sein erbittertster Feind Androkles an ihrer Spitze stand, der sich um keinen Preis mit Alkibiades ausgesöhnt hätte. [59b]) Er versucht es daher mit der oligarchischen Partei, freilich nur, um sobald er durch sie zurückgekehrt, sich ihrer möglichst bald zu entledigen. Desshalb knüpft er mit den Aristokraten, die sich auf der athenischen Flotte bei Samos befanden, Unterhandlungen an und erbietet sich, den Athenern die Freundschaft des Tissaphernes zuzuwenden, für den Fall, dass die Oligarchie an die Stelle der Demokratie trete und er selbst zurückgerufen werde. [60]) Begierig ergriffen die reichen Trierarchen der Flotte und alle oligarchisch Gesinnten dieses Anerbieten; hatten sie ja doch selbst früher schon ähnliche Gedanken und Pläne gehegt; sie sind sofort zum Sturz der Demokratie bereit. [60]) Pisander, ein eifriger Oligarche, geht mit mehreren Ge-

[57]) Plut. Alcib. 24, 3—5. — [58]) Thuc. 8, 45, 1; Plut. Alcib. c. 24, 5; Thuc. 8, 46, 3—4.

[59a]) Thuc. 8, 47, 1; [b]) 8, 65, 2.

[60]) Thuc. 8, 47, 2 nennt die Aristokraten (Oligarchen) *δυνατώτατοι* oder *βέλτιστοι*, conf. *Ἀ. λόγους προσπέμψαντος ἐς τοὺς δυνατωτάτους αὐτῶν ἄνδρας, ὥστε μνησθῆναι περὶ αὐτοῦ ἐς τοὺς βελτίστους τῶν ἀνθρώπων — τὸ δὲ πλέον καὶ ἀπὸ σφῶν αὐτῶν οἱ ἐν τῇ Σάμῳ τριήραρχοί τε τῶν Ἀθηναίων καὶ δυνατώτατοι ὥρμηντο ἐς τὸ καταλῦσαι τὴν δημοκρατίαν*, ebenso Plut. Alcib. 25, 4.

sinnungsgenossen zu Alkibiades, um die weiteren Unterhandlungen zu führen. Als derselbe ihnen zunächst ein Bündniss mit Tissaphernes und dem Grosskönige in sichere Aussicht stellt, wenn sie die Demokratie stürzen wollten, der der König kein Vertrauen schenken könne, hoffen sie zuversichtlich, dass sie den Staat völlig in ihre Gewalt bekommen und mit persischer Hülfe über Athens Feinde obsiegen werden.[61]) Sogleich nach ihrer Rückkehr versammelten die Abgesandten alle Männer, die ihnen geeignet schienen, um sich und stifteten eine Verschwörung gegen die Demokratie. Sie wagen offen vor dem Schiffsvolk auszusprechen, dass sie beabsichtigten die demokratische Verfassung zu beschränken und Alkibiades zurück zu führen, weil dadurch der Perserkönig ihr Bundesgenosse werde. Das Heer beruhigte sich bei der Aussicht auf persischen Sold, so sehr es auch an der Demokratie hing. Dies gab den Oligarchen Muth, weiter vorzugehen; sie treten mit ihren Anhängern (τοῦ ἑταιρικοῦ τῷ πλέονι) in ernstere Berathungen über die Vorschläge des Alkibiades. Alle halten dieselben für leicht ausführbar; nur Phrynichos, einer der Strategen, bekämpft sie aufs Heftigste. Alkibiades, führte er aus, sei eben so wenig ein treuer Anhänger der Oligarchie wie der Demokratie; ihm komme es nur darauf an, dass er möglichst bald nach Athen zurückkehre. Für sie selbst sei es sehr wichtig, dass sie sich vor Spaltungen im Innern hüteten in einem Augenblick, in dem äussere Feinde sie bedrohten. Die Aussicht auf persische Hülfe, die Alkibiades eröffne, sei eitel, da Tissaphernes von dem Bündniss mit Lakedaemon gar nicht mehr zurücktreten könne. Was endlich die bundesgenössischen Städte betreffe, so würden ihnen weder die bereits abgefallenen wieder zufallen noch die bis jetzt treuen fester an Athen geknüpft werden, dadurch dass man eine Oligarchie einrichte; denn alle strebten in gleicher Weise nach Autonomie; die Verfassung sei ihnen gleichgültig, ja sie würden sogar noch fester an einem demokratisch regierten Staate hängen als an einer Oligarchie. Aus diesen Gründen sei er gegen jede Verbindung mit Alkibiades.[62]) Unzweifelhaft hat Phrynichos die damalige Lage im Ganzen richtig gezeichnet und die Pläne des Alkibiades auf ihr wahres Motiv zurückgeführt, wie der Erfolg zeigte. Trotzdem beharrte die Mehrzahl der Verschworenen auf ihrem Plane und beschloss Pisander an der Spitze einer Gesandtschaft nach Athen zu senden mit dem Auftrage, die Rückberufung des Alkibiades und den Sturz der Demokratie in's Werk zu setzen; in diesem Falle werde einem Bündnisse mit den Persern Nichts im Wege stehen.[63]) Dies sind in kurzen Zügen die Anfänge einer Erhebung, die den Sturz der alten athenischen Demokratie herbeiführen sollte. Thukydides bezeichnet beim Beginne seiner Darstellung die Partei im Heere, die die Verhandlungen mit Alkibiades aufnahm, nur mit allgemeinen Ausdrücken; er nennt sie δυνατώτατοι und βέλτιστοι (8, 47, 2); ebenso Plutarch Alkib. 25, 4; Phrynichos legt sich und seinem Anhang (8, 48, 5) die Benennung οἱ καλοὶ κἀγαθοὶ ὀνομαζόμενοι bei: alles Ausdrücke, unter denen in der Regel die aristokratische Partei zu verstehen ist. Aber in jener

---

61) Thuc. 8, 48, 1; Corn. Nepos Alcib. 5, 3. Die Nachricht, dass Pisander damals als Feldherr (praetor) die athenische Flotte kommandirt habe, verdient wegen der sprüchwörtlich gewordenen Feigheit desselben (Suid.: δειλότερος Πεισάνδρου) keinen Glauben.

62) Thuc. 8, 48, 1—6; Plut. Alcib. 25, 5. — 63) Thuc. 8, 49.

Zeit fehlte in Athen der sittliche Halt zu einer edlen Aristokratie; ich stehe nicht an, sie geradezu als Oligarchen zu bezeichnen, da ihre ganze bisherige und spätere Wirksamkeit dafür spricht. Sie wollen vor allen Dingen den Staat ganz in ihrer Gewalt haben; nur unter dieser Bedingung sind sie bereit, ihr eignes Vermögen zur Fortführung des Krieges aufzuwenden. Ist aber ihre Herrschaft gefährdet, so scheuen sie sich nicht, in hochverrätherische Verbindung mit Sparta zu treten, wie wir bald sehen werden. Einen dentlichen Beweis der Gesinnnng dieser Leute liefert Phrynichos, der, als seine Vorschläge nicht angenommen werden, aus Furcht vor Alkibiades, der nun doch zurückkehren soll, die Sache der Athener zweimal an Sparta verräth. [64]) Als später jedoch die Rückkehr des Alkibiades vereitelt wird, wurde er eines der thätigsten Mitglieder der 400: ein Beispiel moralischer Verworfenheit und Gesinnungslosigkeit, wie es ärger kaum gedacht werden kann.

Pisander gelangte im Anfang des Jahres 411 mit seinen Genossen nach Athen und stellte vor dem Volke den Antrag, mit den Persern in Bundesgenossenschaft zu treten; als Preis dafür verlangt er die Zurückberufung des Alkibiades und die Beschränkung der Demokratie. [65]) Natürlich rief ein solcher Vorschlag einen Sturm von Widerspruch hervor. Pisander erwidert darauf nur, wer unter den obwaltenden Umständen eine andere Rettung für Athen kenne als das Bündniss mit dem Perserkönig, der möge sich erheben. Niemand wusste einen anderen Rath. Er selbst aber schloss weiter, das Bündniss komme nicht zu Stande, wenn nicht die Verfassung eine gemässigtere werde und die Aemter in die Hand einer Minderzahl kämen, endlich wenn nicht Alkibiades zurückkehre, der allein das Bündniss zu Stande bringen könne. Eine Aenderung zu Gunsten der Demokratie liege ja dann noch immer im Bereich der Möglichkeit; jetzt handle es sich nur um die Rettung Athens, nicht um Verfassungsfragen. [66]) Der letzte Grund schlug bei dem Volke durch. In der Hoffnung auf eine baldige Restitution der Demokratie gibt es nach und sendet den Pisander mit 10 Beigeordneten ab, um mit Tissaphernes und Alkibiades zu verhandeln, wie es ihnen gut dünke. Phrynichos und Skironides werden ihres Feldherrnamtes enthoben und an ihre Stelle treten zwei Ehrenmänner, Leon und Diomedon. Dass Pisander schon damals nicht gesonnen war, mit dem Volke auf ehrliche Weise zn verfahren, geht daraus zur Genüge hervor, dass auf seine Aufforderung sich alle geheimen Verbindungen (Thukydides nennt sie hier *συνωμοσίαι ἐπὶ δίκαις καὶ ἀρχαῖς* — sie werden weiter unten genaner besprochen werden) in eine einzige verschmelzen, um gemeinsam den Sturz der Demokratie vorzubereiten. [67]) Allein die Hoffnungen, die die Oligarchen auf Alkibiades gesetzt hatten, sollten schmählich zu Schauden werden. Tissaphernes ist trotz aller Aussichten, die ihm Alkibiades eröffnet, nicht zn einem offenen Bündniss mit Athen zu bewegen, da ihm die Spartaner in Folge seiner lassen Haltung drohender denn je gegenüber stehen. Alkibiades schwebte daher in nicht geringer Gefahr sich mit seinen Verheissungen lächerlich zu machen und so seines Zieles, der Rückkehr nach Athen, verlustig zu werden. Er greift zu einer List, indem er bei der Zusammenkunft mit Pisander als Unterhändler des Tissaphernes so ungeheure For-

[64]) Thuc. 8, 50—52. — [65]) *μὴ τὸν αὐτὸν τρόπον δημοκρατεῖσθαι*, Thuc. 8, 53, 1. — [66]) Thuc. 8, 53, 3—4. — [67]) Thuc. 8, 54, 3.

derungen stellt, dass jener gezwungen ist, die Verhandlungen abzubrechen. Auf diese Weise hat Alkibiades den Schein seines Einflusses bei Tissaphernes bewahrt; die Schuld an dem Scheitern der Verhandlungen scheinen die Oligarchen durch den Mangel an Nachgiebigkeit zu tragen. [68]) War nun der Weg, den diese bisher eingeschlagen hatten, um den Staat in ihre Gewalt zu bekommen, einigermassen gesetzlich, so betreten sie von nun an den Weg der Revolution und des gewaltsamen Umsturzes, ohne in ihren Mitteln irgend wie wählerisch zu sein. Offenbar waren Pisander und seine Genossen bereits so weit gegangen, dass sie ohne Gefahr für ihr Leben nicht mehr zurückgehen konnten. Daher fassen sie in Samos den unheilvollen Beschluss, trotz der misslungenen Verhandlungen mit Persien ohne Alkibiades die Demokratie zu stürzen und zwar nicht allein in Athen, sondern in allen bundesgenössischen Städten; diese oligarchische Bewegung sollte durch die Niederwerfung des Demos in Samos selbst unterstützt werden. Endlich beschloss man den Krieg mit aller Energie fort zu führen und so viel als möglich von dem eignen Vermögen beizusteuern, da man nunmehr diese Ausgaben im eignen Interesse mache. [69]) Namentlich der letzte Beschluss zeugt von der Selbstsucht, mit der diese Oligarchen erfüllt waren. Von Aufopferung für das Wohl des Vaterlandes ist keine Rede mehr; nur der Gedanke an die Gewalt, die ihnen bald zufallen wird, kann sie zu Opfern fortreissen.

In Folge dieser Beschlüsse macht sich Pisander mit 5 seiner Genossen auf den Weg nach Athen. In allen bundesgenössischen Städten, die er berührt, richtet er eine oligarchische Verfassung ein und sammelt sich in denselben treu ergebene Hopliten, während die andere Hälfte der Gesandten den Auftrag erhielt, in allen übrigen Städten der athenischen Symmachie die Oligarchie aufzurichten. Welchen Erfolg die Wirksamkeit derselben hatte, zeigt Thukydides an dem Beispiel der Insel Thasos, die sich sofort nach dem Sturz der Demokratie den Spartanern anschloss. [70]) Weit besser glückte die Sendung des Pisander in Athen. Hier fand er durch die Hetärieen oder, wie Thukydides eine besondere Gattung derselben nennt, von den *συνωμοσίαι ἐπὶ δίκαις καὶ ἀρχαῖς* [71]), den Boden für die Oligarchie vollständig vorbereitet. Ueber die Bedeutung und die Wirksamkeit derselben ist oft hin und her gestritten worden. Dem Wortlaute nach sind es Verschwörungen für Processe und Aemter. Allein in welcher Weise diese Gesellschaften auf Processe und die Ernennungen zu Aemtern einwirkten, können wir nicht mehr bestimmt nachweisen. Jedenfalls ist Hüllmann's gekünstelte Ansicht zurückzuweisen, dass es „Bestechungsgesellschaften gewesen seien, die theils aus solchen Leuten bestanden, welche bestechen wollten, theils aus solchen, die sich bestechen liessen; im vorliegenden Falle seien sie von Pisander bestochen worden.“ [72]) Ich stimme Büttner's Ansicht bei, der sie für „Hetärieen erklärt, die zur Erreichung der politischen Zwecke ihrer Mitglieder überhaupt zusammengetreten waren.“ Diese Vereine hatte Pisander, wie oben erzählt, vor seiner Abreise alle vereinigt, damit sie auf ein gemeinsames Ziel, den Sturz der Demokratie, hinarbeiteten. Jedoch musste die ganze Bewegung einen Mittelpunkt haben, von dem aus sie geleitet wurde und die Auflösung der

---

68) Thuc. 8, 56, 2—5. — 69) Thuc. 8, 63, 2—3. — 70) Thuc. 8, 64. — 71) Thuc. 8, 54, 3. — 72) vergl. Büttner, Hetärieen, p. 77 u. 78 mit der Anmerkung.

Demokratie planmässig betrieben wurde. Dieser war Antiphon, des Sophilos Sohn aus dem Gau Rhamnus, der berühmte attische Redner, den Hermogenes als den „Erfinder der politischen Rede“ hinstellt. [73]) Er hatte früher in Athen eine rhetorische Schule eröffnet, aus der auch der grosse Geschichtschreiber Thukydides hervorgegangen ist; die Alten erzählten, dass dieser die Gedankenfülle in seinem Werke wesentlich ihm verdanke. [74]) Thukydides nennt seinen Lehrer an unserer Stelle [75]) einen Mann, der keinem seiner Mitbürger an grossen Eigenschaften nachgestanden, der mit gleicher Stärke zu denken und seine Gedanken auszudrücken verstanden habe; alle diejenigen, die vor Gericht oder vor dem Volke standen, habe er kräftig unterstützt. Aeusserst selten trat er persönlich auf; er wirkte in gerichtlicher und politischer Beziehung mehr im Verborgenen. Aber diese Eigenschaft machte ihn dem Volke verdächtig, das die Stärke seines Geistes fürchtete. Wir können aus dieser Schilderung seines Charakters schliessen, dass er zur Organisation einer Partei ganz geeignet war; ihm schreiben alle Schriftsteller einstimmig den Hauptantheil an der jetzt erfolgenden Umwälzung zu. [76]) Neben ihm treten besonders Theramenes und Phrynichos in den Vordergrund. Da beide in der Geschichte der Oligarchie eine bedeutende Rolle spielen werden, so sei hier nur Weniges über sie bemerkt. Theramenes war der Sohn des Probulen Hagnon. [77]) Schon frühe war er von dem Streben beseelt, eine einflussreiche Stellung im Staate einzunehmen; da ihm die Kraft dazu fehlte, suchte er durch Parteiung emporzusteigen. Berüchtigt ist er in der Geschichte durch den häufigen Wechsel seiner Parteistellung, der ihm den Beinamen *κόθορνος* einbrachte [78]) und durch die Klage gegen seinen Collegen Antiphon, den schwersten Schandfleck, der auf ihm ruht (siehe unten). Phrynichos haben wir schon oben in anderem Zusammenhange kennen gelernt. Sobald als die Verhandlungen mit Alkibiades sich zerschlagen haben, wirkt er sehr eifrig im Interesse der Oligarchie. Er ist ohne Zweifel der thatkräftigste Vertheidiger derselben und scheut zur Behauptung der Herrschaft seiner Partei nicht einmal den Verrath an Sparta. [79]) Sehen wir nun, in welcher Weise sie, unterstützt von den Hetärieen, den Sturz der Demokratie in Athen vorbereiten. Zunächst wird der eifrigste Anhänger der Demokratie, Androkles, aus dem Wege geräumt. Sodann liessen sie bekannt machen, es werde ein Antrag vorbereitet des Inhaltes, dass jegliche Art von Besoldung, mit Ausnahme des Kriegersoldes, aufgehoben werden sollte; an den Staatsangelegenheiten endlich würden in Zukunft nur 5000 Bürger theil nehmen und zwar die reichsten. [79]) Diese 5000 waren indessen nur eine Beschönigung der Herrschaft der Verschworenen; diese allein wollten den Staat beherrschen. Wenn auch das Volk und der durch das Loos gewählte Rath sich noch versammelte, so berieth man

---

[73]) Thuc. 8, 68, 1; Harpocrat s. v. *Ἀντιφῶν*; conf. den Artikel Antiphon in „Ersch und Grubers Encyclopaedie von A. G. Becker“ Hermog. de form. orat. II. p. 498: *ὅλως εὑρετὴς καὶ ἀρχηγὸς τοῦ τόπου πολιτικοῦ γενέσθαι.* — [74]) Plut. vita Antiph. p. 832. C. Scholi. Thucydid. IV. p. 312. edit. Dubn. —

[75]) Thuc. 8, 68, 1. — [76]) conf. ausser Thuc. 8, 68, 1, Philostrat. p. 499 und Plut. p. 832. E. —

[77]) Lys. in Eratosth. §. 65; nach dem Schol. zu Aristoph. ran. v. 546 ist er nur dessen Adoptivsohn.

[78]) Thuc. 8, 89, 2—3; Xenoph. Hellen. 2, 3, 31: *ὅθεν δήπου καὶ κόθορνος ἐπικαλεῖται. καὶ γὰρ ὁ κόθορνος ἁρμόττειν μὲν τοῖς ποσὶν ἀμφοτέροις δοκεῖ, ἀποβλέπει δὲ ἀπ' ἀμφοτέρων.*

[79]) Thuc. 8, 68, 3. — 8, 65, 2—3.



doch nur noch diejenigen Gegenstände, die den Verschworenen gut dünkten. Widersprach ein Bürger, so wurde er sofort auf irgend eine Weise aus dem Wege geräumt und ein Process gegen die Mörder nicht eingeleitet. Die Verschworenen kannte Niemand; keiner wagte daher einem Anderen seine Unzufriedenheit kund zu geben, aus Furcht verrathen zu werden. Die Erregung von Furcht und Misstrauen selbst durch verbrecherische Handlungen, kurz die Einschüchterung der Bürger auf jegliche Weise war also das Mittel, dessen sich damals die Hetärieen zur Erreichung ihrer selbstsüchtigen Absichten bedienten. [80])

So stand es in Athen, als Pisander ungefähr im April 411 dort eintraf. Den unglücklichen Ausgang seiner Verhandlungen mit Alkibiades und Tissaphernes verschwieg er; ja er gab sich den Anschein, als ob Alles mit den Persern geordnet sei und man nur noch in Athen die erforderlichen Schritte thun müsse. (Diese grobe Täuschung bezeugt uns Aristoteles ausdrücklich [81]). Sodann beantragte er eine Commission von 10 (nach Thuk. 8, 67, 1) Männern mit unumschränkter Vollmacht (*συγγραφεῖς αὐτοκράτορας*) zum Entwurf einer neuen Verfassung zu wählen; sie sollten an einem bestimmten Tage ihre Vorschläge an das Volk bringen. Sofort drängt sich uns hier die Frage auf, wie sich die kurz nach der sicilischen Niederlage eingesetzten Probulen zu diesen Neuerungen verhielten. Thukydides erwähnt sie nirgends mehr als 8, 1, 3. und wir müssten ohnehin schon annehmen, dass sie mit den Oligarchen im Einverständniss waren, wenn nicht ganz bestimmte Stellen dafür sprächen. Ihren Antheil an der Aufrichtung der Herrschaft der 400 bezeugt Aristoteles Rhetor. 3, 18, 6 (siehe oben). Noch besseren Aufschluss geben Suidas s. v. *πρόβουλοι: πρὸς τοῖς οὖσι δέκα ᾑρέθησαν ἄλλοι εἴκοσιν εἰσηγησόμενοι τὰ δοκοῦντα τῇ πολιτείᾳ*, verglichen mit Harpokration s. v. *συγγραφεῖς: ἦσαν δὲ οἱ μὲν πάντες συγγραφεῖς λ'(τριάκοντα) οἱ τότε αἱρεθέντες, καθ' ἅ φησιν Ἀνδροτίων καὶ Φιλόχορος, ἑκάτερος ἐν τῇ Ἀτθίδι· ὁ δὲ Θουκυδίδης τῶν ι (δέκα) ἐμνημόνευσε μόνον τῶν προβούλων.* Nach diesen beiden Stellen wären nicht 10 *συγγραφεῖς* gewählt worden, wie Thukydides berichtet, sondern nach dem Zeugniss des Androtion und Philochoros 30, so dass zu den schon 413 ernannten 10 Probulen 20 andere Mitglieder hinzugekommen wären, je 2 aus einer Phyle; [82]) es wären demnach die Probulen in die Zahl der 30 *συγγραφεῖς* aufgenommen worden. Um indessen nicht mit Thukydides in Widerspruch zu kommen und ihn einer Nachlässigkeit zeihen zu müssen, schlägt C. Fr. Hermann vor, bei Thuk. 8, 67, 1. *τριάκοντα* statt *δέκα* zu schreiben. [83]) Man muss in diesem Falle annehmen, dass Thukydides, um Weitschweifigkeit zu vermeiden, einfach die Wahl einer Commission von 30 Männern berichtet hat, ohne der Probulen besonders zu gedenken. [84]) Dieser scharfsinnigen Combination ist Wattenbach gefolgt und unter den neueren Geschichtschreibern Curtius (Griech. Geschichte II. p. 600), während dagegen Grote (III. p. 335 deutsche Uebers. v. Meissner) „trotz gewisser Stellen, die bei Harpokration und Suidas gefunden werden, sich nicht dazu entschliessen kann, eine Verbindung zwischen den 10 *συγγραφεῖς* und

---

[80]) Thuc. 8, 66. — [81]) Aristot. Polit. 5, 3, 8: *οἷον ἐπὶ τῶν τετρακοσίων τὸν δῆμον ἐξηπάτησαν φάσκοντες τὸν βασιλέα χρήματα παρέξειν πρὸς τὸν πόλεμον τὸν πρὸς Λακεδαιμονίους, ψευσάμενοι δὲ κατέχειν ἐπειρῶντο τὴν πολιτείαν.* — [82]) Lys. pro Polystr. §. 2. — [83]) Berliner Jahrb. I, p. 141. Er nimmt eine unbedeutende Veränderung der Zahlzeichen vor. — [84]) conf. Hermann, Griech. Staatsalterth. §. 166, 11, und Wattenbach, p. 38 u. 39 nebst der Anmerkung.

dem Collegium der Probulen anzunehmen.“ Nach meiner Ansicht hat man hier nur die Wahl, jene oben angeführten Stellen ganz zu verwerfen (was Büttner, Het. p. 77 thut), oder der Combination Hermanns zu folgen. Ich selbst neige mehr der Ansicht Hermanns zu.

An dem festgesetzten Termin stellte die Commission der *συγγραφεῖς* den Antrag, die *γραφὴ παρανόμων*, das Palladium der athenischen Demokratie, bei schwerer Strafe zu untersagen; jeder Bürger solle befugt sein, Vorschläge zur Abänderung der Verfassung zu machen, ohne dass man ihn desswegen belangen könne. [85]) Diesen Akt der Gewalt kann man nur durch die oben geschilderte Einschüchterung des Demos erklären. Sofort trat Pisander mit dem Antrage hervor, alle Aemter sollten von jetzt an unbesoldet sein und die bisherigen Behörden des Staates aufgehoben werden. Man solle 5 Vorsitzende (*πρόεδροι*) wählen und ihnen das Recht geben, 100 Männer auszuwählen; jeder dieser 100 sollte sich 3 andere zugesellen. Diese 400 treten an die Stelle des bisherigen *βουλή* und regieren nach ihrem Gutdünken mit fast unumschränkter Vollmacht. Eine Versammlung von 5000 der begütertsten Bürger soll ihnen zur Seite stehen, die sie berufen können, wenn es ihnen beliebt. [86]) Sehr klug ausgesonnen bei diesem Verfassungsentwurf, der sicherlich von Antiphon ausgearbeitet ist, ist offenbar die Aufstellung der 5000 Bürger als Theilnehmer an der Staatsleitung. Jeder begreift, dass es nicht die Absicht der Oligarchen sein konnte, ihre Gewalt mit 5000 Bürgern zu theilen. Sie haben dieselben nie namhaft gemacht; ja sie existirten nicht einmal auf dem Papier, geschweige denn dass sie berufen worden wären nach Art der früheren Volksversammlung. [87]) Aber der Name der 5000 diente den Oligarchen als bequemes Mittel, um gegen das Heer in Samos auftreten und die Einschüchterung der Bürger in Athen fortsetzen zu können. Niemand konnte wissen, wer zu den 5000 gehörte; es wagte daher Niemand seine Unzufriedenheit gegen einen Zweiten zu äussern aus Furcht, dieser gehöre dazu und könne ihn verrathen. In der That herrschten also die 400, die sich hinter den 5000 verschanzten, wenn diese Aenderung der Verfassung angenommen wurde. [88]) Das eingeschüchterte Volk willigte ohne Widerrede in diese Vorschläge und löste durch seine eigne Stimme die alte Demokratie auf, unter der Athen seine höchste Blüthe erreicht hatte. Die Vierhundert wurden ernannt; unter ihnen waren Antiphon, Theramenes, Phrynichos, Aristokrates und Kallaischros die bedeutendsten, die ich theilweise schon früher geschildert habe. Sie setzten sich darauf selbst ohne Blutvergiessen in den Besitz des *βουλευτήριον*; der alte demokratische Rath nahm geduldig den Sold für die noch übrige Zeit seines Amtes in Empfang und löste sich auf. [89]) Sofort richteten sich die Vierhundert in dem Rathhausgebäude ein und trafen die nöthigen Massregeln, um ihre Herrschaft nach innen und aussen zu sichern. Ihrer noch übrigen Gegner entledigten sie sich durch Hinrichtung oder Verbannung; nur die Verbannten riefen sie nicht zurück, was bei dem Umsturz der Verfassung in Griechenland Regel war, hauptsächlich wohl wegen des

---

[85]) Thuc. 8, 67, 2. — [86]) Thuc. 8, 67, 3. —

[87]) Thuc. 8, 66, 1: *ἦν δὲ τοῦτο εὐπρεπὲς πρὸς τοὺς πλείους.* — 8, 92, 11: *καὶ οἱ τετρακόσιοι οὐκ ἤθελον τοὺς πεντακισχιλίους οὔτ᾽ εἶναι οὔτε μὴ ὄντας δήλους εἶναι.*

[88]) Plut. Alcib. 26, 2: *ἐπεὶ δ᾽ ἴσχυσαν καὶ παρέλαβον τὰ πράγματα οἱ πεντακισχίλιοι λεγόμενοι, τετρακόσιοι δὲ ὄντες.* Lys. pro Polystr. §. 13. — [89]) Thuc. 8, 69.



Alkibiades, von dem Phrynichos das Schlimmste befürchten musste. [90]) Dagegen traten sie sofort mit dem König Agis in Verhandlungen, da sie hofften, dass er nach dem Sturze der Demokratie geneigter sein werde, Frieden zu schliessen. Agis jedoch benutzte die Unruhen zu einem Angriff auf die Stadt, der missglückte. [90])

Alles kam darauf an, wie das Heer die in der Hauptstadt erfolgte Umwälzung aufnehmen und sich ihr gegenüber stellen werde. Daher schickten die 400 sofort nach ihrem Amtsantritt 10 ihrer zuverlässigsten Anhänger nach Samos, um dasselbe zu beruhigen; vornehmlich sollten sie Gewicht darauf legen, dass die 5000 Bürger, nicht der Rath der 400 die Macht in Händen habe. Man erkennt hieraus, dass die Gewalthaber dort den grössten Widerstand erwarteten, ja dass sie von dem Heere den Umsturz der eben erst eingerichteten Oligarchie befürchteten. [91]) Aber selbst ihre schlimmsten Befürchtungen wurden durch die Vorgänge in Samos übertroffen. Denn die von Pisander vor seiner Abreise nach Athen angezettelte Verschwörung, die die Demokratie stürzen sollte, misslingt völlig. Die Samier überwältigen mit Hülfe der neu ernannten athenischen Feldherrn Leon und Diomedon und der der Demokratie treu ergebenen Ehrenmänner Thrasybulus und Thrasyllos, von denen sich der erstere als Trierarch, der letztere als Hoplite auf der Flotte befand, die oligarchischen Verschwörer und stellen die Demokratie wieder her. [92]) So hatte sich auf eklatante Weise gezeigt, dass die angesehensten Männer an der alten Verfassung festhielten. Dass auch das Heer im Ganzen dieselbe Gesinnung hege, davon sollten sich die 400 sehr bald noch mehr überzeugen. Die Kunde von dem Umschlag in Samos sollte das Staatsschiff Paralos nach Athen bringen; die Bemannung, welche den Umsturz der Demokratie in der Hauptstadt noch nicht kannte, wurde bei ihrer Ankunft ins Gefängniss geworfen, damit die Nachricht von den Vorgängen in Athen nicht vor den Abgesandten der 400 nach Samos gelange. Trotzdem glückte es dem Befehlshaber der Paralos Chaereas nach Samos zu entkommen. Dort machte er die übertriebensten Schilderungen von dem Treiben und Schalten der 400 und entflammte das Heer zu solcher Wuth, dass es sich fast an Allen, die im Verdachte standen oligarchisch gesinnt zu sein, vergriffen hätte. [93]) Mit Mühe gelang es den Männern edlerer Gesinnung, die von wahrer Vaterlandsliebe erfüllt waren, dem Thrasybulus und Thrasyllos, die Aufregung zu beschwichtigen. Sie erneuern die Verbindung mit den samischen Demokraten und alle leisten den feierlichen Eid, „der Demokratie alle Zeit treu und gewärtig zu sein, in Eintracht bei einander zu bleiben, den Peloponnesiern und den oligarchischen Verschwörern zu Hause auf gleiche Weise zu widerstehen.“ [94]) Beide benutzen also diesen günstigen Moment in kluger Weise zur Restauration der Demokratie. So war der Bruch zwischen dem Heere auf Samos und der Hauptstadt Athen in feierlicher Weise sanktionirt. Das Heer betrachtet sich selbst als die wahre und wirkliche Gemeinde und veranstaltet eine Versammlung. In derselben werden alle Strategen und Trierarchen, die oligarchische Gesinnung hegten, abgesetzt; Thrasybulus und Thrasyllos treten an die Spitze als Vorkämpfer für die alte geheiligte Demokratie. Laut und offen

[90]) Thuc. 8, 70, 2; 8, 71. — [91]) Thuc. 8, 72. — [92]) Thuc. 8, 73. — [93]) Thuc. 8, 75, 1. — [94]) Thuc. 8, 75, 3.

spricht das Heer aus, dass die Stadt von ihm abgefallen sei, nicht es von der Stadt; dass die souveräne Gewalt nur in ihm, als der einzigen freien Bürgergemeinde, liege; nicht Mauern und Häfen bildeten die Stadt, sondern die Bürger, die wie Athener dächten und handelten; missglücke alles, so stehe ihnen noch ihre Flotte zu Gebote, mit deren Hülfe sie sich eine neue Heimath gründen könnten. Ja auch der Gedanke an die Zurückberufung des Alkibiades regt sich jetzt in ihnen. [95]) Obgleich das Heer zu allen Opfern bereit war, so musste Thrasybulus doch bald einsehen, dass es eines kräftigeren Armes bedurfte, um Athen von den Wirren des bevorstehonden Bürgerkrieges und des auswärtigon Krieges zu befreien; er sah in der Rückkehr des Alkibiades die einzige Rettung für Athen. Allerdings hatte er mit den verhassten Oligarchen Verbindungen angeknüpft. Aber dass er jetzt mit ihnen gebrochen und die Verbindung für immer gelöst, daran war nicht zu zweifeln. In Folge der Verwendung des Thrasybulos und auf die Fürsprache seiner Genossen fassen die athenischen Bürger in Samos den Beschluss, Alkibiades dürfe frei von jeglicher Strafe zurückkehren. [96]) Sofort nach seiner Rückkehr gewinnt er sich die Zuneigung des ganzen Heeres; als er sogar die Bedeutung seines Einflusses bei Tissaphernes in den überschwänglichsten Ausdrücken darstellt, wird er zum Oberfeldherrn erwählt; denn es schien, dass er allein dem Tissaphernes für die Athener Bürgschaft leisten könne. [96]) Dem Verlangen der Soldaten, sie möglichst bald nach Athen zu führen, damit sie Rache an ihren Widersachern nehmen könnten, willfahrt er nicht, da er sofort mit den Persern verhandeln will. Während seines kurzen Aufenthaltes bei Tissaphernes, der jetzt geneigter ist, auf seine Pläne einzugehen, wagen es endlich die 10 Gesandten der 400 das samische Lager zu betreten, aber nur um die furchtbare Erbitterung kennen zu lernen, die im ganzen Heere herrschte. Sie können kaum zum Worte gelangen; aber ihre beruhigendon Versicherungen, dass die 5000 abtheilungsweise in die Zahl der 400 aufgenommen würden, verfehlen ihre Wirkung. Ihr Leben geräth in ernstliche Gefahr, so dass sie nur dem zurückkehrenden Alkibiades die Erhaltung desselben verdankten. Das ganze Heer verlangt in drohender Haltung gegen die Verräther in der Stadt geführt zu werden. Alkibiades und Thrasybulus mussten ihre ganze Autorität aufbieten, um dasselbe von einem so verhängnissvollen Schritte abzuhalten, der ohne Zweifel den Untergang Athens herbeigeführt hätte. Einstimmig sprechen es alle Schriftsteller aus, dass Alkibiades allein damals im Stande gewesen sei, das Heer zurück zu halten, und Thukydides, ein sehr karger Lobredner desselben, rühmt gerade dies als seine grösste patriotische That. [97]) Den Abgesandton selbst gibt er die klug berechnete Antwort, die 5000 könnten regieren, nicht aber die 400; diese müssten dem alten Rathe der 500 wieder den Platz räumen. Mit ihren Massregeln zur Erzielung von Ersparnissen im Staatshaushalt sei das Heer einverstanden; den auswärtigen Feinden sollten sie nicht nachgeben und für die Erhaltung der Stadt sorgen, dann sei eine Versöhnung noch möglich. [98])

War nun die Lage der 400 durch den Abfall des Heeres in Samos eine sehr bedenkliche geworden, so verschlimmerte sie sich noch, da fast gleichzeitig sich auch in Athen

---

[95]) Thuc. 8, 76, 1—5. — [96]) Thuc. 8, 81, 1—2. —
[97]) Thuc. 8, 86, 3. Plut. Alcib. 26, 3—8. — [98]) Thuc. 8, 86, 4—5.

ein Umschlag vorbereitete. Eine Reihe sonst ehrenwerther Männer hatte sich aus Abscheu gegen die Ochlokratie anfangs der neuen Bewegung zugewandt, in der Hoffnung, dass der Staat durch sie eine gemässigtere Verfassung erhalte. Bald waren sie aber durch das Schreckensregiment der Oligarchen und die nie erfolgende Berufung der 5000 darüber belehrt worden, dass von ihnen kein Heil zu erwarten war, dass nur die Selbstsucht die einzige Richtschnur ihrer Handlungen war. In Folge dieser immer mehr sich ausbreitenden Stimmung der Bürger scheiden sich die 400 bald in zwei sich schroff gegenüberstehende Parteien, eine gemässigte, die die Verfassung der Demokratie wieder zu nähern sucht, und in eine schroffe Oligarchie, deren Losung „Behauptung der Herrschaft unter allen Umständen, selbst um den Preis des Verrathes an Sparta" ist. An der Spitze der ersteren steht Theramenes, der Sohn des Hagnon, und Aristokrates, von denen hauptsächlich der erstere auf den Sturz seiner früheren Parteigenossen hinarbeitet.[99] Beide fordern offen eine Annäherung an die Demokratie; man solle die 5000 in Wirklichkeit ernennen und einer grösseren Zahl von Bürgern Theilnahme an der Staatsverwaltung gewähren. Das Motiv zu solcher Parteistellung des Theramenes und seiner Genossen ist nach Thukydides gekränkter Ehrgeiz. Jeder hatte gehofft die einflussreichste Stellung zu erhalten, viele aber sehen sich in ihren Erwartungen getäuscht. Jetzt suchen sie eine Rolle zu spielen, indem sie sich an die Spitze der demokratischen Bewegung gegen die 400 stellen.[100] An der Spitze der extremen oligarchischen Partei stand Phrynichos, ein Mann von der vollendetsten Selbstsucht, ausserdem Aristarchos, Pisander, Antiphon und Kallaischros.[101] Nachgiebigkeit gegen die Demokratie liegt ihnen fern, sogar nachdem ihre Abgesandten über die Stimmung des Heeres Bericht erstattet hatten. In erster Linie streben sie darnach, unter einem oligarchischen Regimente Athens Seeherrschaft oder doch wenigstens die Unabhängigkeit der Stadt zu erhalten. War dies unmöglich, so wollten sie lieber durch Verrath ihrer Vaterstadt an Sparta die Fortdauer ihrer Herrschaft und persönliche Sicherheit erkaufen, als dem erbitterten Volke zum Opfer fallen.[102] So ist ihre Gesinnung und ihr entspricht ihr Handeln. Sobald sie von den Vorgängen in Samos Nachricht erhalten haben, legen sie auf der vorspringenden Landzunge Eetioneia, die den Eingang zum Piraeeus deckte, eine Zwingburg an, angeblich zum Schutz gegen das samische Heer, in der That, um dem Landesfeind jeden Augenblick den Hafen öffnen zu können.[103] Ferner senden sie Antiphon, Phrynichos und andere Genossen nach Sparta mit dem gemessenen Auftrag, eine Aussöhnung mit Sparta auf jede erträgliche Weise herbei zu führen. Was diese Gesandtschaft beabsichtigte, geht schon daraus hervor, dass sie Dekelea berührte und auf einem feindlichen Schiffe nach Sparta segelte.[104] Sie kehrte nach Athen zurück, ohne den ersehnten Frieden unter billigen Bedingungen zu bringen; aber sicherlich hatte sie geheime Verabredungen getroffen, die nichts Anderes bezweckten als ihre Herrschaft unter der Oberhoheit der Spartaner aufrecht zu

---

99) Thuc. 8, 89, 1—2. — 100) Thuc. 8, 89, 4. Damit stimmt überein Lys. in Eratosth. §. 66: *καὶ ἕως μὲν (Θηραμένης) ἐτιμᾶτο, πιστὸν ἑαυτὸν παρεῖχεν. ἐπειδὴ δὲ Πείσανδρον μὲν καὶ Καλλαίσχρον καὶ ἑτέρους ἑώρα προτέρους αὐτοῦ γενομένους, τὸ δὲ ὑμέτερον πλῆθος οὐκέτι βουλόμενον τούτων ἀκροᾶσθαι, τότ' ἤδη μετέσχε τῶν Ἀριστοκράτους ἔργων.* — 101) Lys. in Eratosth. §. 66. — 102) Thuc. 8, 91, 3. —
103) Thuc. 8, 90, 2; 4, 5. — 104) Plut. vit. Antiph. p. 314.

halten. [105]) Dieser Verdacht wurde noch dadurch bestärkt, dass sich eine spartanische Flotte unter der Führung des Agesandridas in der Nähe Athens sammelte. Unter dem Eindruck dieser Nachrichten wurde die Stimmung des Volkes eine höchst erbitterte und die Gährung erhält ihren Ausdruck, als Phrynichos auf offenem Markte ermordet wurde. [106]) Da dieser politische Mord ungeahndet blieb, da sogar viele unter den 400 sich in Folge dieser drohenden Anzeichen flüchteten [107]), so gehen Theramenes und Aristokrates nunmehr kühner vor. Die spartanische Flotte ankerte im saronischen Golf und schien nur auf eine günstige Gelegenheit zu warten, um Athen zu überrumpeln. Als dio Hopliten im Piraeeus sich empören, weil sie Verrath wittern, erbietet sich Theramenes sie zu beschwichtigen und unter seiner Anführung wird das Kastell in Eetioneia von den Hopliten im Piraeeus und von den Bewohnern desselben zerstört. Die Losung ist: Herrschaft der 5000, nicht der 400, oder deutlicher gesprochen, Demokratie, keine Oligarchie mehr. Ebenso wie das Heer auf Samos, ist auch jetzt der Piraeeus offen von den 400 abgefallen. [108]) Die abgefallenen Hopliten ziehen am folgenden Tage nach der Stadt, wo zum ersten Male wieder in altgewohnter Weise über das Wohl des Staates verhandelt wird. Abgesandte der 400 geben sich alle erdenkliche Mühe, das aufgeregte Volk durch Zugeständnisse zu beruhigen; sie versprachen die 5000 sofort zu ernennen und aus ihnen die 400 abtheilungsweise zu entnehmen. Namentlich bot Antiphon seine ganze Beredsamkeit auf und wahrscheinlich in dieser Versammlung hielt er seine berühmte Rede *περὶ ὁμονοίας*, die an mehreren Stellen ehrenvoll erwähnt wird. [109]) Schliesslich kommt man überein, das Volk an einem festgesetzten Tage zur völligen Herstellung der Eintracht zu versammeln. [110]) Bereits sind die Bürger in dem Theater des Dionysos versammelt, da erschallt der Schreckensruf, Agesandridas steuere mit seiner Flotte auf den Piraeeus los. Sofort eilen alle dorthin zur Abwehr des Feindes. Allein jener segelte nach Euboea und brachte diese so wichtige Besitzung Athens, von der sie ihre Lebensmittel bezogen, zum Abfall. Der augenblickliche Versuch, die Insel wieder zu gewinnen, misslingt, da die Schiffe in der Eile nur schlecht und nothdürftig ausgerüstet waren. [111]) Die Lage Athens nach dieser Niederlage war eine geradezu verzweifelte und Thukydides malt uns dieselbo in den düstersten Farben aus. Wenn die Spartaner ihren Sieg benutzt und Athen zu Wasser und zu Lande eingeschlossen hätten, wäre entweder Athen bei der gleichzeitigen inneren Entzweiung den Feinden in die Hände gefallen, oder die Flotte in Samos hätte herbei eilen und die ganze athenische Seeherrschaft aufgeben müssen. Sparta begnügte sich indessen mit dem Abfalle Euboeas und benutzte seinen Sieg nicht weiter.

---

[105]) Thuc. 8, 91, 1. — [106]) Die Ermordung des Phrynichos wird uns, abgesehen von Thucydides (92, 2), ausführlicher von Lysias (in Agorat. §. 70—72) und von Lycurg (Leocrat. §. 111—113) erzählt, und zwar durchaus nicht übereinstimmend von allen. Die Mörder sind Apollodoros und Thrasybulos, nicht Hermon, wie Plutarch irrig bemerkt (Alcib. 25, 12). Sie wurden nachher durch die grössten Belohnungen ausgezeichnet (conf. die Urkunde über dieselben bei Ussing, inscript. graec. und die Ergänzung des verstümmelten Theiles derselben durch Bergk [Zeitschr. f. A. 1847, p. 1109]). — [107]) Lys. in Agorat. §. 73.

[108]) Die Bewohner des Piraeeus standen von jeher in dem Rufe, dass sie eifrige Anhänger der Demokratie seien. Arist. Polit. 5, 2, 12: *μᾶλλον δημοτικοὶ οἱ τὸν Πειραιᾶ οἰκοῦντες τῶν τὸ ἄστυ.*

[109]) Philostrat. vit. sophist. c. 15. p. 500. — Suidas und Harpocration.

[110]) Thuc. 8, 93, 2—3. — [111]) Thuc. 8, 95.

Aber entscheidende Rückwirkung hatte diese Niederlage auf die inneren Verhältnisse. Das zum ersten Mal wieder auf der Pnyx versammelte Volk spricht die **A b s e t z u n g** der Vierhundert aus.

In dieser und der folgenden Versammlung wird eine neue Form der Verfassung berathen. Man verwirft nicht den ganzen Verfassungsentwurf des Antiphon, sondern behält die guten Seiten desselben bei. Die Theilnahme an der Volksversammlung wird nur 5000 Bürgern zugestanden. Da jedoch die 400 nie eine Liste der 5000 aufgestellt hatten, kommt man überein, es sollten alle diejenigen in die Zahl der 5000 aufgenommen werden, welche als Hopliten Kriegsdienste thun könnten. [112]) Diese Zahl darf also nicht für eine fest geschlossene angesehen werden, sondern man hält den Ausdruck *πεντακισχίλιοι* als terminus technicus bei, mochten es nun mehr oder weniger als 5000 sein. Endlich wurde durch einen Fluch verpönt, für irgend ein Amt Besoldung zu geben oder zu nehmen. Die Ordnung der übrigen Verhältnisse wurde einer gesetzgebenden Commission übertragen, die den Titel *νομοθέται* führte. [112]) Thukydides ertheilt dieser Annäherung der Demokratie an die Aristokratie das höchste Lob; ja er bezeichnet sie als die beste Verfassung, die Athen bis auf jene Zeit überhaupt besessen. [113]) Von nicht geringerer Tragweite war der Beschluss, den Alkibiades sammt seinen Anhängern zurückzurufen, der hauptsächlich auf Anregung des Theramenes und des Kritias, des Sohnes des Kallaischros, gefasst wird. [114]) Der ganze revidirte Verfassungsentwurf scheint das Werk des Theramenes gewesen zu sein. [115]) Dies ist die einzige Nachricht, die wir über die Gestaltung der Verfassungsverhältnisse Athens nach dem Sturze der 400 bei den Schriftstellern finden. Wie lange diese beschränkte Demokratie bestand, darüber sind die Ansichten verschieden, da es an einem sicheren Anhaltspunkte fehlt. Die Darstellung der inneren Geschichte Athens von dem Sturz der Vierhundert bis zum Ende des peloponnesischen Krieges behalte ich einer späteren Abhandlung vor.

Betrachten wir nun zum Schluss das Schicksal der extremen oligarchischen Partei der 400. Sofort nach ihrer Absetzung fliehen die meisten Glieder derselben, Pisander, Alexikles, Aristarchos, nach Dekelea und beweisen hierdurch ihre intimen Beziehungen zu Sparta; ja Aristarchos spielt auf seiner Flucht die attische Grenzfeste Oenoe den Feinden in die Hände. [116]) In ihnen tritt die verkörperte Selbstsucht zu Tage, jeder Funke von Vaterlandsliebe ist in ihnen erloschen. Der edelste unter ihnen war Antiphon der Rhamnusier. Wie er sich zu einem solchen Verrath an Athen verleiten lassen konnte, ist sehr schwer zu erklären. Der gerechten Strafe entging er nicht. Theramenes klagte ihn und seine Collegen Archeptolemos und Onomakles des Hochverrathes an, weil er zum Verderben der Stadt die Gesandtschaft nach Lakedaemon unternommen, auf einem feindlichen Schiffe abgesegelt

---

[112]) Thuc. 8, 97, 1. — [113]) Thuc. 8, 97, 2: *καὶ οὐχ ἥκιστα δὴ τὸν πρῶτον χρόνον ἐπί γ' ἐμοῦ Ἀθηναῖοι φαίνονται εὖ πολιτεύσαντες.* — [114]) Plut. Alcib. 33, 1; Nep. Alcib. 5; Diodor 13, 38—42. Plutarch citirt die schöne Stelle aus der Elegie des Kritias:

γνώμη ἡ σε κατήγαγ' ἐγὼ ταύτην ἐν ἅπασιν
εἶπον καὶ γράψας τοὔργον ἔδρασα τόδε·
σφραγὶς δ' ἡμετέρης γλώττης ἐπὶ τοῖσδεσι κεῖται.

[115]) Thuc. 8, 97. — [116]) Thuc. 8, 98.

und auf der Rückkehr Dekelea berührt habe. [117]) Antiphon vertheidigte sich in einer im Alterthum vielgelesenen und hochgefeierten Rede (*περὶ μεταστάσεως*), welche Thukydides die beste Vertheidigung des Staatsstreiches überhaupt nennt. [118]) Aber Nichts mehr konnte ihn retten; er und sein College Archeptolemos wurden zum Tode verurtheilt und ihr Andenken „als Verräther" gebrandmarkt, während es dem Onomakles gelang zu entkommen. Das Gehässige bei diesem Processe liegt darin, dass Theramenes, der die Herrschaft der 400 mit aufrichtete, als Ankläger Antiphons auftrat. Dies wirft auf seinen Charakter mindestens ein zweideutiges Licht. Wenn auch den wüthenden Expectorationen des Lysias gegen ihn nicht überall Glauben beizumessen ist, so wird doch Niemand geneigt sein, die Vertheidigung eines solchen Charakters zu übernehmen. Aber unleugbar hat er sich bei der damaligen Wiederherstellung der Verfassung grosse Verdienste erworben. Daraus allein scheint sich auch das Lob des Aristoteles zu erklären, der ihn nach Plutarch neben Nikias und Thukydides zu den besten Bürgern zählt. [119]) Ueber Phrynichos wurde sogar noch nach seinem Tode Gericht gehalten. Man erklärte ihn für einen Verräther, confiscirte sein Vermögen, liess sein Haus zerstören und seine Gebeine aus Attika entfernen, während seine Mörder mit Ehrenbezeugungen überhäuft wurden. [120]) Alle diejenigen, welche zu den Spartanern entflohen waren, wurden des Hochverraths für schuldig erklärt und ihr Vermögen eingezogen, wie wir aus dem Schicksal des Pisander schliessen können. [121])

So endete die Herrschaft der 400 nach einer Dauer von kaum vier Monaten gegen Ende des Jahres 411. [122]) Sie war nur möglich geworden durch die seit dem Hermocopidenprocess sich immer mehr steigernde Macht der politischen Hetärieen, die bei dieser Veranlassung sich in ihrer ganzen Ausdehnung zu erkennen gibt, ferner durch die bedeutenden politischen Kräfte, wie Antiphon, endlich durch die günstige Stimmung der begüterten Athener, die von ihr das Ende der Kriegslasten erwarteten. Andererseits zeigte es sich bei dieser Gelegenheit deutlich, dass der Kern der Bürgerschaft treu an der Demokratie festhielt, dass überhaupt ein oligarchisches Regiment mit dem athenischen Charakter unvereinbar war. Selbst Männer wie Antiphon, die es mit Athen ehrlich meinten, sahen sich gezwungen ihren Rückhalt an Sparta zu suchen und schliesslich auf den Untergang Athens hinzuarbeiten. Die meisten der Parteigenossen waren kalte, herzlose Egoisten, die sich nicht scheuten, ihre Vaterstadt um den Preis der eignen Herrschaft an Sparta zu verkaufen.

---

[117]) Die Klageschrift und das Urtheil überliefert Plutarch vit. Ant. p. 833 D. nach dem Rhetor Caecilius, der zur Zeit des Augustus lebte. — Lys. in Eratosth. §. 66—68.

[118]) Thuc. 8, 68, 3 und Cic. Brut. c. 12; Bruchstücke bei Harpocration s. v. *στασιώτης*.

[119]) Plut. Nic. 2, 1: *ἔνεστιν οὖν περὶ Νικίου πρῶτον εἰπεῖν, ὃ γέγραφεν Ἀριστοτέλης, ὅτι τρεῖς ἐγένοντο βέλτιστοι τῶν πολιτῶν καὶ πατρικὴν ἔχοντες εὔνοιαν καὶ φιλίαν πρὸς τὸν δῆμον, Νικίας ὁ Νικηράτου καὶ Θουκυδίδης ὁ Μελησίου καὶ Θηραμένης ὁ Ἅγνωνος. ἧττον δὲ οὗτος ἢ ἐκεῖνοι· καὶ γὰρ — λελοιδόρηται — διὰ τὸ μὴ μόνιμον, ἀλλὰ καὶ ἐπαμφοτερίζον ἀεὶ τῇ προαιρέσει τῆς πολιτείας ἐπεκλήθη κόθορνος.*

[120]) Lycurg. Leocrat. §. 113. — [121]) Lys. *περὶ δημ.* §. 4.

[122]) Nach des Aristoteles Zeugniss bei Wattenbach, p. 63, Anmerk. — Harpocrat. s. v. *τετρακόσιοι*.



Schulnachrichten.

Lehrercollegium.

Im Lehrercollegium des Realgymnasiums haben im abgelaufenen Schuljahre die folgenden Veränderungen stattgefunden.

Durch Rescript des Königlichen Provinzial-Schulcollegiums vom 27. Juni 1872 S. 2291 wurde der bisherige Conrector W. Unverzagt zum Oberlehrer ernannt und rückte in die durch den Tod des Professors Casselmann erledigte dritte Oberlehrerstelle vor. Gleichzeitig stiegen Collaborator Henrich in die erste und Gymnasiallehrer Ferd. Schmidt in die zweite ordentliche Lehrerstelle auf. Die dritte Lehrerstelle ist während des ganzen Schuljahres unbesetzt geblieben. Der frühere Hilfslehrer May wurde durch Rescript des Königl. Provinzial-Schulcollegiums vom 6. Juni 1872 S. 1471 zum ordentlichen Lehrer ernannt, erhielt die vierte ordentliche Lehrerstelle und wurde am 13. Juni vereidigt. Zur Ausfüllung der Lücke im Lehrercollegium während des Sommersemesters wurde mit Gestattung der vorgesetzten Behörde (Rescr. Cassel, 2. April 1872 S. 992) Herr Dr. Schneider von Bonn engagiert. Zu Michaelis trat derselbe aus diesem Verhältniss zurück, um sich zu seiner weiteren Ausbildung nach England zu begeben. Mit dem Beginn des Wintersemesters trat Probecandidat A. Schmidt von Idstein sein vorschriftsmässiges Probejahr bei uns an.

Das Lehrercollegium besteht daher am Schlusse des gegenwärtigen Schuljahres aus:

1) Director, Professor A. Ebenau.
2) Oberlehrer, Professor J. Bellinger.
3) " " Dr. C. B. Greiss.
4) " W. Unverzagt.
5) 1. ordentlichem Lehrer F. Henrich.
6) 2. " " Ferd. Schmidt.
7) 4. " " J. May.
8) Licenciat Alb. Krebs, protestantischer Religionslehrer.
9) Caplan J. G. Hilpisch, katholischer "
10) Zeichenlehrer A. de Laspée, vom humanistischen Gymnasium.
11) Gesanglehrer, Elementarlehrer A. Schmitt, desgleichen.
12) Turnlehrer, " H. Weber, von der Stadtschule.

Unterricht.

Die Vertheilung des Lehrstoffs unter die Lehrer der Anstalt musste im abgelaufenen Jahre für Untersecunda und Tertia zweimal geändert werden. Während des Sommersemesters erhielt der zur Aushilfe angenommene Dr. Schneider den Unterricht im Deutschen, Französischen und in Geschichte und Geographie in Untersecunda und den Unterricht im Englischen und in der Geographie in der Tertia. Bei seinem Abgang zu Michaelis übernahm Herr May das Englische in Tertia und das Französische in Untersecunda, sowie Herr Schmidt das Deutsche in Untersecunda und Herr Bellinger die Geschichte und Geographie in derselben Klasse, wie es die folgende Uebersicht tabellarisch darstellt.

Gymnasiallehrer Henrich, welcher schon mehrere Jahre mit Prof. Casselmann die selbstständigen Arbeiten der Primaner im chemischen Laboratorium geleitet hatte, erhielt den gesammten chemischen Unterricht in allen Klassen und trat dafür an Herrn May die mathematischen Stunden ab, die er bisher in Secunda und Tertia gegeben hatte. Dem zu Michaelis eingetretenen Probecandidaten A. Schmidt wurde mit Bewilligung des Königl. Provinzial-Schulcollegiums der französische Unterricht sowie die Geographie in Tertia übertragen.

Combiniert waren im Religionsunterrichte die beiden Abtheilungen der Prima sowie Ober- und Untersecunda; ausserdem die Schüler der Ober- und Unterprima im Deutschen, Lateinischen, Französischen und in der darstellenden Geometrie. Die grosse Zahl der Schüler in Untersecunda gestattete es nicht diese Klasse mit irgend einer anderen gemeinschaftlich zu unterrichten.

Der Turnunterricht fand wie in früheren Jahren im Sommer auf dem Turnplatze vor der Stadt, im Winter in der Turnhalle der höheren Bürgerschule statt. Die Lehrer der Anstalt wohnten abwechselnd demselben regelmässig bei.

Wie in den früheren Jahren hatte die Direction der Königlichen Unterofficierschule zu Biebrich die Freundlichkeit unseren Schülern zu gestatten, gegen Erlegung eines kleinen Honorars, ihren Schwimmunterricht in der Königlichen Schwimmschule unter der Leitung erprobter Lehrer zu nehmen. Eine grössere Anzahl von Schülern hat von dieser günstigen Gelegenheit Gebrauch gemacht.

Der facultative Unterricht in der Chemie in Prima, welchem nach dem früheren Lehrplan 4 Stunden wöchentlich gewidmet waren, wurde zu Anfang des abgelaufenen Schuljahres mit Bewilligung des Königlichen Provinzial-Schulcollegiums auf zwei Stunden beschränkt und das halbjährige Honorar für denselben von 4 auf 2 Thaler herabgesetzt. (Rescr. Cassel, 2. April 1872, S. 992).

An demselben haben sich betheiligt: im Sommersemester 18, im Wintersemester 16 Schüler.

Am facultativen Zeichenunterrichte nahmen Theil: im Sommer 30, im Winter 17 Schüler.

Um Dispensation vom Religionsunterrichte ist kein Gesuch vorgekommen.

Tabellarische Uebersicht der Vertheilung des Lehrstoffs während des Wintersemesters $18^{72}/_{73}$.

	III.	II b.	II a.	I b.	I a.	Ordinarius in
Director Ebenau.	3 Deutsch.		4 Französisch.	3 Englisch.	3 Englisch.	
Prof. Bellinger.	2 Geschichte.	3 Geschichte u. Geograph. 4 Latein.	3 Deutsch. 4 Latein. 3 Gesch. u. G.			II a.
Prof. Greiss.		2 Physik. 3 Englisch.	2 Physik. 2 Mechanik. 3 Englisch.	2 Physik. 2 Mechanik.	2 Physik. 2 Mechanik.	I a.
Oberlehrer Unverzagt.		2 Descript. Geometrie.	2 Descript. Geometrie.	2 5 Geometrie. 4	2 Descript. Geometrie. 5 Geometrie. 4 Französisch.	I b.
1. ordentl. Lehrer Henrich.	2 Naturgesch.	1 Naturgesch. 3 Chemie.	1 Naturgesch. 3 Chemie.	2 Mineralog. 3 Chemie. 2	2 Mineralog. 3 Chemie. 2 Practicum.	
2. ordentl. Lehrer F. Schmidt.	5 Latein.	3 Deutsch.		3 3 3 Geschichte.	3 Latein. 3 Deutsch. 3 Geschichte.	III.
3. ordentl. Lehrer J. May.	6 Mathem. 4 Englisch.	5 Mathem. 4 Französ.	5 Mathem.			II b.
Probecandidat A. Schmidt.	4 Französisch. 2 Geographie.					
Religionslehrer Krebs. Protest.	2 Religion.	2	2 Religion.	2	2 Religion.	
Capl. Hilpisch. Kathol.	2	2	2 Religion.	2	2 Religion.	
Zeichenlehrer de Laspée.	2 St.	3	3	3	3 Facultat. Zeichnen.	
Gesanglehrer Schmitt.	2	2	2	2	2 Gesang.	

Uebersicht der im Schuljahre 1872—73 behandelten Gegenstände.

Tertia.

Ordinarius: Gymnasiallehrer Schmidt.

Deutsche Sprache. (3 St. wöchentl.) Lectüre und Erklärung prosaischer und poetischer Stücke aus Masius deutschem Lesebuch. Reproduction des Gelesenen. Die wichtigsten Gedichte wurden auswendig gelernt. Monatlich ein deutscher Aufsatz. Im Sommer Schmidt, im Winter Ebenau.

Lateinische Sprache. (5 St. wöchentl.) a. Grammatik 2 St. Die Syntax der Casus nach Spiess „die wichtigsten Regeln der Syntax"; alle wichtigeren syntactischen Regeln wurden wiederholt, so oft sich in der Grammatik oder Lectüre Gelegenheit dazu bot. Von den entsprechenden Uebungsbeispielen in „Spiess für Tertia" wurden wöchentlich 1—2 Stücke zu Hause übersetzt. Exercit. scholastic. meistens nach Dictaten. b. Lectüre. Caesar de bello Gallico lib. IV, V. Ausgewählte Stücke aus Ovid's Metamorphosen. Schmidt.

Französische Sprache. (4 St. wöchentlich.) a. Grammatik: Abschnitt II. in Ploetz II. von Lection 1—23 über unregelmässige Verben; Repetition sämmtlicher unregelmassigen Verben; intransitive, reflexive und und unpersönliche Verben nach Abschnitt III. Lection 24—28 genannter Grammatik; mündliche und schriftliche Einübung sämmtlicher Regeln. b. Lectüre ausgewählter Stücke und einzelner Lieder von Béranger nach Lüdecking's Lesebuch. Im Sommer May, im Winter Aug. Schmidt.

Englische Sprache (4 St. wöchentl.) Crüger's Elementarbuch der englischen Sprache wurde ganz durchgenommen. Sämmtliche deutsche Uebungsstücke wurden schriftlich übersetzt. Schulexercitien. Im Sommer Dr. Schneider, im Winter May.

Religion. (2 St. wöchentl.) a. Protestanten: Bibelkunde des neuen Testaments nach Beck, das Christenthum nach Geschichte und Lehre, Theil I, §. 131—210. Krebs. b. Katholiken: Combinirt mit II. Caplan Hilpisch.

Geschichte. (2 St. wöchentl.) Die Geschichte des Preussischen Staates bis zur Erneuerung des deutschen Reichs und der deutschen Kaiserwürde. Nach Pütz' Leitfaden. Bellinger.

Geographie. (2 St. wöchentl.) Physische und politische Geographie des deutschen Reichs, Deutsch-Oesterreichs, der Schweiz, der Niederlande und Dänemarks. Im Sommer Dr. Schneider, im Winter A. Schmidt.

Arithmetik. (3 St. wöchentl.) Gleichungen vom I. Gr. mit einer Unbekannten; die Lehre von den Potenzen; die vier Species und Proportionslehre repetitorisch. Sämmtliche Aufgaben in §. 61 und §. 63 der Sammlung von Heis wurden gerechnet. May.

Geometrie. (3 St. wöchentl.) Planimetrie nach Wittstein. Geometrische Constructionen. May.

Naturgeschichte. (2 St. wöchentl.) Im Sommer: Bestimmung von Pflanzen. Im Winter: Conchyliologie. Henrich.

Zeichnen. (2 St. wöchentl.) Erklärung der verschiedenen Arten Gegenstände bildlich darzustellen. Theorie des Situations- und Kartenzeichnens. Erklärung der Hauptregeln der Perspective und der Schattenlehre. Ornamentenzeichnen nach Vorlagen. Zeichnen nach Gypsmodellen und Schattiren derselben vermittelst des Wischers. De Laspée.

Gesang. (1 St. wöchentl.) Elementarl. Schmitt.

Untersecunda.

Ordinarius: Gymnasiallehrer May.

Deutsche Sprache. (3 St. wöchentl.) Lectüre und Erklärung der wichtigsten Balladen und kultur-

historischen Gedichte Schiller's. Die Hauptlehren der Metrik und die gebräuchlichsten Versmasse. Häufige Deklamationsübungen. Jeden Monat ein deutscher Aufsatz. Im Sommer: Dr. Schneider. Im Winter: Schmidt.

Lateinische Sprache. (4 St. wöchentl.) a. Grammatik: Wiederholung der Lehre von den Casus; wöchentliche Exercitien, abwechselnd scholastica nach Dictaten und domestica nach Spiess' Uebungsbuch. b. Lectüre: Aus Caesaris Comment. de bell. gallico lib. VII. cap. 73—90; de bello civ. lib. I. 1—73; aus Ovid. metam. III. 7—120. Privatlectüre: Caesar. de bello gallico. IV. Bellinger.

Französische Sprache. (4 St. wöchentl.) a. Grammatik: 2 St. wöchentl. Ploetz' Schulgrammatik Lect. 24—45. Die deutschen Uebungsstücke wurden alle schriftlich übersetzt. Schulexercitien. b. Lectüre: Gelesen wurde aus Lüdecking's franz. Lesebuch II. eine Anzahl Stücke der 1. und 3. Abtheilung. Im Sommer Dr. Schneider, im Winter May.

Englische Sprache. (3 St. wöchentl.) Nach Crüger's zweitem Cursus wurde die Grammatik bis zur Lehre von der Wortfolge vorgenommen; aus dem Englischen in's Deutsche wurde übersetzt p. 1—68 in Lüdecking's englischem Lesebuch 1. Theil; zu Exercitien wurden benutzt die deutschen Uebungen in Crüger's Lehrbuch; ausserdem wurde eine Anzahl englischer Gedichte auswendig gelernt. Greiss.

Religion. (2 St. wöchentl.) a. Protestanten: combinirt mit IIa. Krebs.
b. Katholiken: combinirt mit IIa. Hilpisch.

Geschichte und Geographie. (3 St. wöchentl.) Im Sommer: Die Geographie Griechenlands und die Geschichte des griechischen Volkes und des macedonischen Reiches. Kartenzeichnen. Im Winter: Die Geographie Italiens und die Geschichte der Römer bis zum Untergang des weströmischen Reichs. Kartenzeichnen. Nach Pütz's Grundriss der Geographie und Geschichte der alten Zeit. Bellinger.

Arithmetik. (2 St. wöchentl.) Die Lehre von den Potenzen und Wurzeln. Gleichungen vom I. Gr. mit mehreren unbekannten Grössen. May.

Geometrie. (3 St. wöchentl.) Stereometrie nach Wittstein. Geometrische Constructionen. May.

Darstellende Geometrie. (2 St. wöchentl.) Die Elemente der darstellenden Geometrie bis zur Projection von Kegel- und Cylinderflächen in allgemeiner Lage. Unverzagt.

Naturgeschichte. (1 St. wöchentl.) Physiologie der Pflanzen. Henrich.

Physik. (2 St. wöchentl.) Allgemeine Eigenschaften der Körper; Eigenschaften, welche den verschiedenen Aggregatzuständen zukommen; Magnetismus; Reibungselectricität; Anfang der Lehre von der galvanischen Electricität. Im Sommer May, im Winter Greiss (Candidat Schmidt).

Chemie. (3 St.) Die Anfangsgründe der anorganischen und organischen Chemie. Henrich.

Zeichnen. (3 St. wöchentl.) Facultativ. Combinirt mit Prima. De Laspée.

Gesang. (1 St. wöchentl.) Schmitt.

Secunda A.

Ordinarius: Professor Bellinger.

Deutsche Sprache. (3 St. wöchentl.) Wiederholung und Erklärung der wichtigsten grammatischen Regeln; die Hauptlehren der Metrik, die wichtigsten Versmasse und Dichtungsarten. Aus dem Lesebuch von Masius wurden prosaische und poetische Stücke gelesen und nach Inhalt und Form erklärt, die poetischen memorirt. Uebungen im mündlichen Vortrag. Monatlich wurde ein Aufsatz gefertigt, 3 in der Schule. Bellinger.

Lateinische Sprache. (4 St. wöchentl.) a. Grammatik: Die Lehre von den Zeiten und der Folge der Zeiten; die Moduslehre; zur Einübung der grammatischen Regeln wöchentlich ein Exercitium, abwechselnd ein domesticum und ein scholasticum. Wöchentl. 1 St. b. Lectüre: 1) dritte und vierte Rede Cicero's gegen Catilina; aus der Rede pro Roscio Amerino 40. Kapitel; 2) aus Ovid's Metamorphosen: die 4 Weltalter, die Giganten, Lycaon, die Wasserfluth, Deukalion und Pyrrha. Privatlectüre: Caesaris Comment. de bello gallico und de bello civ. Bellinger.

Französische Sprache. (4 St. wöchentl.) a. Grammatik: Wiederholung der früheren Abschnitte aus Plötz II. Cursus. Von Lection 24 bis 72 wurden sämmtliche deutsche Uebungsstücke mündlich durchgenommen und zu jeder Lection ein Exer-

eitium schriftlich übersetzt und corrigiert. b. Lectüre: Ausgewählte Stücke aus Lüdecking's französischem Lesebuch II. Theil. Viele Gedichte wurden auswendig gelernt. Ebenau.

Englische Sprache. (3 St. wöch.) In der Grammatik wurde die zweite Hälfte von Crüger's zweitem Cursus durchgenommen; aus dem Englischen in's Deutsche wurde übersetzt von p. 84 bis zum Schluss in Lüdecking's englischem Lesebuch I. Theil; zu Exercitien wurden die zusammenhängenden Erzählungen in Crüger's Lehrbuch verwandt; ausserdem wurde eine Anzahl englischer Gedichte auswendig gelernt. Greiss.

Religion. (2 St. wöchentl.) a. Protestanten: Die Apostelgeschichte gelesen und erklärt. Kirchengeschichte bis zur Reformation nach Beck, Thl. I. §. 231—289. Krebs.

b. Katholiken. Im Sommer: Die Lehre von der Kirche. Kirchengeschichte bis zum Concil von Nicaea. Aufsätze. Im Winter: Fortsetzung der Kirchengeschichte bis zum 16. Jahrh. Hilpisch.

Geschichte. (3 St. wöchentl.) Geschichte des Mittelalters nebst der betreffenden Geographie. Nach Pütz Grundriss der Geschichte und Geographie des Mittelalters. Bellinger.

Arithmetik. (2 St. wöchentl.) Die Lehre von den Logarithmen. Gleichungen des II. Gr. mit einer und mehreren unbekannten Grössen. Die arithmetischen und geometrischen Reihen. Zinseszinsen- und Renten-Rechnung. Die cubischen Gleichungen. May.

Geometrie. (3 St. wöchentl.) Die ebene und sphärische Trigonometrie. Anwendung der letzteren auf Astronomie. May.

Darstellende Geometrie. (2 St. wöchentl.) Die Projection der Durchschnittslinien einfacher Durchdringungen von ebenen und gekrümmten Flächen. Unverzagt.

Krystallographie. (1 St. wöchentl.) Die Anfangsgründe der Krystallographie. Henrich.

Physik. (2 St. wöchentl.) Die Lehre von der galvanischen Electricität wurde zu Ende geführt; Inductionselectricität; Thermoelectricität; atmosphärische Electricität; Lehre vom Schall. Greiss.

Mechanik. (2 St. wöchentl.) Die Statik fester Körper, und die Dynamik fester Körper bis zur Pendelbewegung. Greiss.

Chemie. (3 St. wöchentl.) Stöchiometrie erläutert durch zahlreiche Aufgaben. Die specielle Chemie des Sauerstoffs, Schwefels, Chlors, Broms, Jods, Fluors, Cyans, Ferrocyans, Ferridcyans und Rhodans, des Stickstoffs. Henrich.

Prima.

Ordinarius der Ia: Professor Greiss.
" " Ib: Oberlehrer Unverzagt.

Deutsche Sprache. (3 St. wöchentl.) Ia und Ib. Gelesen wurde Lessing's Nathan der Weise und Minna von Barnhelm (letztere privatim), Schiller's Wallenstein. Literaturgeschichte. Die alte Zeit nach ihren hauptsächlichsten Erscheinungen, namentlich die erste Blüthenperiode, sodann die neuere Zeit in ausführlicher Darstellung seit Opitz bis zum Beginn unseres Jahrhunderts. Uebungen in der Deklamation und in freien Vorträgen. Jeden Monat wurde ein deutscher Aufsatz geliefert und corrigirt. Schmidt.

Lateinische Sprache. (3 St. wöchentl.) Ia und Ib combinirt. a. Grammatik: Alle syntaktischen Regeln in „Spiess, die wichtigsten Regeln der Syntax" von Capitel 97 an bis zum Schluss wurden durchgenommen und an zahlreichen Beispielen erläutert. In der Regel wurde wöchentlich 1 Stück übersetzt und corrigirt. Exercitia scholastica. b. Lectüre: Livius lib. XXI; privatim: Caesar de bello civ. lib. I, cap. 1—50, Cicero de imperio Cn. Pompeji. Schmidt.

Französische Sprache. (4 St. wöchentl.) Ia u. Ib combinirt. Gelesen wurden l'Avare und les Femmes savantes von Molière, den Sprechübungen lag zu Grunde die Histoire de ma jeunesse von Arago; die wichtigsten Lehren der Grammatik wurden im Anschluss an Plötz' Syntax der französ. Sprache durchgenommen. Exercitien nach Plötz' Uebungsbuch zur Syntax, französische Aufsätze im Anschluss an die in der Schule gelesenen Stücke oder als Bericht über die Privatlectüre. Unverzagt.

Englische Sprache. (3 St. wöchentl.) Ib. Die wichtigsten Regeln der Syntax nach Crüger's Lehrbuch. 2. Cursus. Die grösseren zusammenhängenden Stücke schriftlich übersetzt. Gelesen wurden Stücke von Goldsmith, Lever, W. Irving, Marryat, Bulwer etc. aus Lüdecking's

Lesebuch I. Theil. Eine Anzahl schöner Gedichte wurde auswendig gelernt. Kleine Sprechübungen.

Ia. Lectüre und Erklärung ausgewählter Stücke von Macauley, Hume, W. Scott, Bulwer etc. aus Lüdecking's Lesebuch — dann Shakespeare's Caesar und ein Theil von Hamlet. Alle 14 Tage ein Exercitium. Sprechübungen und Reproduction des Gelesenen. Gedichte. Ebenau.

Religion. (2 St. wöchentl.) a. Protestanten: Glaubens- und Sittenlehre nach Beck, Thl. II. §. 50—109. Ausserdem Repetition der wichtigsten Theile der alt- und neutestamentlichen Bibelkunde, sowie der alten und mittleren Kirchengeschichte. Krebs.

b. Katholiken. Im Sommer: Die Sacramentenlehre. Im Winter: Wiederholung der wichtigsten Gegenstände der Glaubenslehre und Kirchengeschichte. Hilpisch.

Geschichte. (3 St. wöchentl.)

Ia. Neuere Geschichte von der französischen Revolution bis 1815, sodann brandenburgisch-preussische Geschichte, beides nach Pütz. Repetition der alten, mittleren und neueren Geschichte.

Ib. Mittelalterliche Geschichte seit dem Interregnum, sowie neuere Geschichte in ausführlicher Darstellung bis zum Ausbruch der französischen Revolution nach Pütz Grundriss. Schmidt.

Mathematik. (5 St. wöchentl.)

Ia. Im Sommer: Differentialrechnung und einige Anwendungen derselben aus der Analysis und der analytischen Geometrie. Im Winter: Herleitung und Einübung der wichtigsten Integralformeln und Anwendung derselben zur Lösung von Aufgaben aus der Geometrie und Mechanik. — Repetition aller früher durchgenommenen Capitel der Mathematik und Uebung in der Lösung einschlagender Aufgaben.

Ib. Im Sommer: Theorie der Determinanten, Coordinatengeometrie, Kegelschnitte. 5 St. Unverzagt.

Im Winter: Beendigung der Lehre von den Kegelschnitten. 3 St. Unverzagt.

Theorie der Gleichungen. 2 St. Candidat A. Schmidt.

Darstellende Geometrie. (2 St. wöchentl.)

Ia u. b. Die Projection der Durchdringung krummer Flächen, Construction der Schatten. Unverzagt.

Mineralogie. (2 St. wöchentl.)

Ib. Die Oxyde, die Silicate und die Metallsalze.

Ia. Im Sommer: Die Metalloide, Metalle und deren Schwefel- und Arsenverbindungen. Im Winter: Gesteinslehre, Bestimmung von Mineralien und Gesteinen. Henrich.

Physik. (2 St. wöchentl.)

Ib. Die Lehre vom Licht mit Einschluss der Beugung, Interferenz, doppelten Brechung und Polarisation.

Ia. Die Lehre von der Wärme. Greiss.

Mechanik. (2 St. wöchentl.)

Ib. Die Pendelbewegung; die Bewegungshindernisse; die mechanische Arbeit der Kräfte; die Trägheitsmomente; die Nutzeffectsberechnungen der mechanischen Potenzen, und aus der Maschinenlehre das Wichtigste über die Zwischenmaschinen.

Ia. Hydrostatik, Hydrodynamik, Aërostatik und Aërodynamik. Greiss.

Chemie. (3 St. wöchentl.)

Ib. Theoretischer Theil. 1 St. obligat. Fortsetzung der anorganischen Chemie. Praktischer Theil. 2 St. obligat. (2 St. facultativ combinirt mit Ia). Analyse einfacher Substanzen, löslicher sowohl als unlöslicher auf trockenem und nassem Wege.

Ia. Theoretischer Theil. 1 St. obligat. Fortsetzung und Vollendung der anorganischen Chemie, Repetition der organischen Chemie. Praktischer Theil. 2 St. obligat. (2 St. facultat. combinirt mit Ib). Analyse einfacher Substanzen, löslicher sowohl als unlöslicher auf trockenem und nassem Wege. Die weiter vorangeschrittenen Schüler analysirten alle Arten zusammengesetzter Körper und machten leichtere quantitative Analysen (schwefelsaures Natron, phosphorsaures Natron, schwefelsaures Kupferoxyd, weinsaures Natronkali etc.) Henrich.

Zeichnen. (3 St. wöchentl.) Facultativ. Laviren geometrischer Körper und einzelner Maschinentheile. Landschaften und Köpfe in Blei, Sepia oder mit der Feder ausgeführt. Situationszeichnen und Laviren nach Gypsmodellen. A. de Laspée.

Gesang. (1 St. wöchentl.) Chorgesang. Schmitt.

Chronik des Realgymnasiums.

Schuljahr 1871—72.

Den 29. Februar 1872. Mündliche Prüfung der Abiturienten unter Vorsitz des Provinzial-Schulrathes, Herrn Dr. Rumpel.

Den 1. März. Herr Provinzial-Schulrath besucht einzelne Klassen.

Den 22. März. Festfeier des Geburtstags Sr. Majestät des Kaisers und Königs durch förmlichen Actus; religiöse und vaterländische Gesänge, musikalische Vorträge, Declamationen, eine deutsche und eine französische Rede, sowie durch die Festrede des Directors über die Helden des deutsch-französischen Krieges von 1870 und 1871, und die Wiedererrichtung des deutschen Reiches.

Den 26. März. Oeffentliche Prüfung. Der sonst übliche Actus war, weil der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers dem Schluss der Schule so nahe vorherging, mit dieser Feier vereinigt worden. (Vergl. Programm für 1872 pag. 27 u. 28).

Den 26. März. Schluss des Schuljahres 1871—72.

Die Osterferien dauern vom 27. März bis zum 10. April.

Schuljahr 1872—73.

Den 10. April. Aufnahmeprüfung. Angemeldet waren 44 Schüler. Auf Grnnd eines Zeugnisses der Reife für Obertertia von humanistischen Gymnasien wurden aufgenommen 14. Nach bestandener Prüfung traten ein in Tertia 24, in Untersecunda 11, in Obersecunda 3; im Ganzen also 38.

Den 11. April. Eröffnung des Sommersemesters, durch Gebet, Ansprache des Directors und Verlesung der Schulgesetze. Dr. Schneider wird eingeführt.

Die Pfingstferien dauern vom 18. bis 27. Mai.

Den 30. Mai. Frohnleichnamsfest — frei.

Den 5. Juni. Fest des h. Bonifacius, Patron der hiesigen katholischen Kirche — frei für die Katholiken.

Den 13. Juni. Vereidigung des bisherigen Hilfslehrers J. May, von nun an 4. ordentlichen Lehrers.

Den 30. Juni. Der bisherige Conrector Unverzagt wird zum Oberlehrer ernannt.

Vom 2. bis zum 12. Juli unterziehen die beiden Herren Dr. Sack und Dr. Schröder von hier in den freien Stunden nach dem Unterrichte die Schüler einer sorgfältigen Prüfung über ihre Augen und deren Fehler.

Den 29. Juli. Beginn der schriftlichen Prüfung der Abiturienten.

Den 13. August. Mündliche Prüfung der Abiturienten unter Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulraths Dr. Rumpel.

Den 31. August. Herbstprüfung. Schluss des Sommersemesters.

Wegen grosser Hitze wurde der Unterricht in den Nachmittagsstunden ausgesetzt am 22., 23. und 29. Juli.



Die Herbstferien dauern vom 1. September bis zum 6. October.

Den 7. October. Prüfung der 16 neu angemeldeten Schüler, von denen 5 nach Obersecunda, 2 nach Untersecunda und 9 nach Tertia aufgenommen werden. Um 10 Uhr Eröffnung des Wintercursus. Probecandidat Aug. Schmidt eingeführt.

Den 19. October. Posteleve J. Weiler wird auf Ersuchen der Kaiserlichen Oberpostamtsdirection zu Frankfurt einer Nachprüfung im Lateinischen unterzogen.

Die Weihnachtsferien dauern vom 22. December 1872 bis 4. Januar 1873.

Den 20. Februar. Die schriftlichen Arbeiten der Abiturienten werden begonnen.

Den 10. März. Mündliche Prüfung der Abiturienten unter Vorsitz des Königlichen Commissarius, Herrn Provinzial-Schulrath Dr. Rumpel.

Vom 21. October bis zum 2. December konnte Professor Bellinger wegen eines Halsleidens seine Unterrichtsstunden nicht regelmässig ertheilen. Er wurde in IIb und III zum grössten Theil von Probecandidat Schmidt, in IIa von seinen übrigen Collegen vertreten.

Themata für die schriftlichen Arbeiten der Abiturienten.

Zu Ostern 1872.

Deutscher Aufsatz. Reichthum und Armuth in ihrem Einflusse auf die Sittlichkeit.

Französischer Aufsatz. Sur l'invention de la machine à vapeur. Für den Externen Grimm: Souvenirs de la dernière guerre franco-allemande.

Englisches Exercitium nach einem Dictate.

Differenzialrechnung: Die Anwendung der Differenzialrechnung bei der Untersuchung ebener Curven soll an der gemeinen Kettenlinie gezeigt werden.

Integralrechnung: Es sollen die allgemeinen Methoden zur Integration von Differenzialausdrücken mit einer Variabelen angegeben und an folgenden Beispielen erläutert werden.

$$\int \frac{dx}{\sqrt{1-x^2}}, \quad \int (a-x^2)^3\,dx, \quad \int \frac{dx}{a+bx}, \quad \int x \operatorname{arctg} x\,dx, \quad \int \frac{l(1+x)}{x}\,dx.$$

Sphärische Trigonometrie: Aus den drei Kanten a, b und c und den daranliegenden Winkeln α, β und γ eines Parallelopipedes dessen Flächen, Keile, Diagonalen und Inhalt zu berechnen.

Darstellende Geometrie: Der Mittelpunkt einer Kugel liegt in der Mitte der Seite eines geraden Cylinders, dessen Radius der Grundfläche gleich dem Radius der Kugel ist. Man soll die Durchschnittscurve beider Flächen im Grundriss und Aufriss und den abgewickelten Cylindermantel zeichnen.

Mechanik. Es soll gezeigt werden, dass wenn bei einer gleichförmig beschleunigten Bewegung zwei der in Betracht kommenden Grössen gegeben sind, die zwei übrigen stets durch Rechnung gefunden werden können.

Chemie. Es werden den 4 Abiturienten 5 Substanzen zur Ausloosung vorgelegt mit der Aufgabe sowohl den electro-positiven als den electro-negativen Bestandtheil einer jeden dem Einzelnen zugefallenen Substanz qualitativ zu analysiren unter Anwendung möglichst vieler und characteristischer Reactionen auf trocknem und nassem Wege, und alsdann die Analyse zu beschreiben.

Zu Michaelis 1872.

1) Deutscher Aufsatz. Welchen Einfluss haben die Ströme auf die Culturentwickelung der Völker ausgeübt?

2) Französisches Exercitium. Tod des Herzogs von Enghien.

3) Englisches Exercitium. Die Sachsen.

4) Differenzialrechnung: Wie heisst die Taylor'sche Reihe (mit dem Restglied), und wie leitet man aus derselben die Mac Laurin'sche Reihe ab? Wie benutzt man erstere Reihe zur Ermittelung eines

Verfahrens zur Bestimmung des Werthes von Brüchen, die in der Form $\frac{0}{0}$ auftreten, sowie zur Auffindung des Maximums und Minimums einer Function mii einer Variabelen. Schliesslieh ist mit Hilfe der zweiten Reihe $f(x) = (\cos x)^2$ zu entwickeln.

Integralrechnung. Es soll das Integral

$$\int \frac{3x + 4}{(x^2 - 6x + 8)(x + 3)^2} dx$$ zwischen den Grenzen — 1 und + 1 gefunden werden. —

Sphärische Trigonometrie: Aus den sechs Kanten eines Tetraeders dessen Winkel, Keile, Seitenflächen und Inhalt zu bestimmen.

Darstellende Geometrie: Aus dem Grund- und Aufriss einer regulären achtseitigen Pyramide in allgemeiner Lage soll deren Schlagschatten auf den Bildflächen construirt werden.

Mechanik: Es sollen die Gesetze der gleichförmigen beschleunigten Bewegung hergeleitet werden.

Chemie: Es werden den 3 Abiturienten 4 Substanzen, jede einen electropositiven und einen electronegativen Bestandtheil enthaltend, zur Ausloosung mit der Aufgabe vorgelegt, die Substanzen zu analysieren, durch möglichst viele Reactionen die Bestandtheile zu bestätigen und die Analyse zu beschreiben. —

Statistische Uebersicht.

1. Schülerzahl.

Das Realgymnasium wurde im Schuljahr $18^{72}/_{73}$ besucht von

Classe	Schülern					Davon sind				Gegenwärtiger Bestand
	evangelischen	katholischen	dissentirenden	Israëliten	Zusammen	neu eingetreten	abgegangen	aus Wiesbaden	von auswärts	
III	22	13	—	1	36	34	2	23	13	34
IIb	32	9	2	1	44	14	—	17	27	44
IIa	20	4	—	—	24	8	5	11	13	19
Ib	19	—	—	—	19	—	5	12	7	14
Ia	12	1	—	—	13	—	2	6	7	11
	105	27	2	2	136	56	14	69	67	122

Maturitätsprüfung.

Die Maturitätsprüfung haben bestanden zu Ostern 1872 3 Schüler und 1 Extraneer — siehe Programm 1872 pag. 23.

Michaelis 1872. 1) Holler, Wilhelm, von Homburg v. d. H.
2) Seyberth, August, von Wiesbaden.



Ostern 1873.

1. Bornträger, Arthur, aus Wiesbaden.
2. v. Brandenstein, Otto, aus Metz.
3. Genth, Ferdinand, aus L.-Schwalbach.
4. Graevell, Max, aus Berlin.
5. Gnckuk, Karl, aus Wiesbaden.
6. Heymach, Karl, Chausséehaus.
7. Müller, Karl, aus Eppstein.
8. Schulz, Rudolf, aus Wiesbaden.
9. Thierberg, Heinrich, aus Birlenbach.
10. Wagner, Karl, aus Wiesbaden.
11. Werren, Max, aus Wiesbaden.

Karl Müller nnd Karl Guckuk waren von der mündlichen Prüfung dispensirt worden.

2. Lehrmittel.

Anschaffungen.

1) Für den geographischen Apparat:
Baer, Typen der verschiedenen Menschenrassen in photographischen Bildern. — Spruner-Menke, Historischer Atlas, Lieferg. 4—7.

2) Für den mathematischen Apparat:
Hoffmann, Zeitschrift für mathematischen nnd naturwissenschaftlichen Unterricht. — Jahrbücher der Fortschritte in der Mathematik. — Emsmann, Mathematische Exercitien. — Reidt, Aufgabensammlung. — Heger, Analytische Geometrie. — Joachimsthal, Anwendung der Differentialrechnung. — Hattendorf, Analytische Geometrie.

3) Für den Apparat der darstellenden Geometrie;
Eine Anzahl Holzmodelle. — Vorlagen zum Maschinenzeichnen. — Pape, Vorlagen zum Tuschen. — Pohlke, Darstellende Geometrie. — Drei grosse Mappen.

4) Für den physikalischen Apparat:
Für das physikalische Cabinet wurden angeschafft: Wiedemann's Spiegelgalvanometer, ein Magnetometer, ein konischer Spiegel mit vier dazu gehörigen katoptrischen Anamorphosen, eine Sammlung von 24 Mikroscopobjecten aus dem Thier- nnd Pflanzenreich, ein Caoutchucballon mit Hahnverschluss, ein Obertöne-Apparat mit 29 dazu gehörigen Resonatoren, ein Haarhygrometer, eine Sömmering'sche camera lucida, eine Cylinderlupe, Müller's Brechungsapparat in Glas.

5) Für den chemischen Apparat:
Ein Kohlensäureapparat; ein Apparat zur Aufbewahrung condensirter schwefligen Säure.

6) Für den Zeichenapparat:
Dollinger, Reiseskizzen, 4 Hefte. — Rethel, Bilder aus dem Krönungssaal zu Aachen, 1 Heft. — Bogler, Ornament-Vorlagen, 2 Hefte. — Jnlien, Etndes preparatoire, 38 Blatt. — Ducollet, Modèles classiqnes etc., 13 Blatt.

Für die nachbenannten Geschenke ist die Anstalt den freundlichen Gebern zu besonderem Danke verpflichtet:

Von Herrn Geh. Oberbergrath Odernheimer dahier: 1) Stein, Geographische Trigonometrie; 2) Biot, Astronomie physique, 5 Bde.; 3) Laplace, Mécaniquo céleste, 4 Bde. — Von Herrn L. Freiwirth in Wien: Ein Exemplar seiner 8stündigen Schreibmothode zum Selbstunterrichte etc.

Verordnungen der vorgesetzten Behörden.

1) Verfügnng des Herrn Ministers der geistlichen etc. Angelegenheiten vom 29. Febr. 1872, 321 B, mitgetheilt durch Rescript des Königl. Provinzial-Schulcollegiums vom 2. März 1872, S. 903.

„Das Gebiet des höheren Unterrichtswesens hat von den kirchlichen Bewegungen der Gegenwart nicht unberührt bleiben können. Die verschiedenen für die Schulverwaltung dadnrch angeregten Fragen werden ihre definitive Erledigung erst im Zusammenhange des in Aussicht genommenen Unterrichtsgesetzes finden. Hinsichtlich des Religionsunterrichts selbst ist jedoch zur Vermeidung drückender Uebelstände schon jetzt eine Aenderung der bestehenden Vorschriften geboten.

Demgemäss bestimme ich Folgendes:

1. In den öffentlichen höheren Lehranstalten ist hinfort die Dispensation vom Religionsunterrichte zulässig, sofern ein genügender Ersatz dafür nachgewiesen wird.
2. Die Eltern und Vormünder, welche die Dispensation für ihre Kinder resp. Pflegebefohlenen wünschen, haben in dieser Beziehung ihre Anträge mit Angabe, von wem der Religionsunterricht ausserhalb der Schule ertheilt werden soll, an das Königliche Provinzial-Schulcollegium oder die Königliche Regierung zu richten, unter deren Aufsicht die betreffende Anstalt steht.
3. Die genannten Aufsichtsbehörden haben darüber zu befinden, ob der für den Religionsunterricht der Schule nachgewiesene Ersatz genügend ist. Ein von einem ordinirten Geistlichen oder qualificirten Lehrer ertheilter, der betreffenden Confession entsprechender Unterricht wird in der Regel dafür angesehen werden können.
4. Während der Zeit ihres kirchlichen Katechumenen- oder Confirmanden-Unterrichts sind die Schüler höherer Lehranstalten nicht genöthigt, an dem daneben bestehenden Religionsunterricht derselben theil zu nehmen.

An der Zugehörigkeit der religiösen Unterweisung zu der gesammten Aufgabe der höheren Lehranstalten, sowie an dem Lehrziel des Religionsunterrichts derselben wird durch vorstehende Bestimmungen nichts geändert. Diejenigen Schüler, welchen die Dispensation zugestanden worden ist, haben deshalb, wenn sie sich der Abiturientenprüfung unterziehen, auch in dieser Hinsicht den allgemeinen Anforderungen zu genügen; es finden darin die für die Extraneer bei der Prüfung geltenden Bestimmungen auf sie Anwendung.

In den jährlichen gedruckten Schulnachrichten ist gehörigen Orts die Zahl der Schüler anzugeben, welche in den verschiedenen Klassen der Anstalt vom Religionsunterricht dispensirt gewesen sind.

In Betreff der Qualifications-Zeugnisse, in welchen bisher die Theilnahme an allen Gegenständen des Klassenunterrichts bezeugt werden musste, bleibt eine Verfügung vorbehalten.

Der Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten.
gez. Falk.

Das Königliche Provinzial-Schulcollegium fügt bei Mittheilung vorstehender Verfügung noch hinzu: Uebrigens ist darauf Bedacht zu nehmen, dass der Religionsunterricht überall in die erste oder in die letzte Vormittagsstunde gelegt wird.

2) Rescript des Königlichen Provinzial-Schulcollegiums vom 17. April 1872, S. 972.

„Nachdem der Herr Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten durch Verfügung vom 29. Febr. d. J. U. 32195 allgemein die Ermächtigung ertheilt hat, ebenso wie es auch in anderen Provinzen geschieht, den dritten dieselbe höhere Lehranstalt Königlichen Patronats gleichzeitig besuchenden Brüdern, deren Eltern oder Vormünder darum bitten, das Schulgeld zu erlassen, und gleichzeitig weiter bestimmt hat, dass der Betrag solcher Schulgeldbefreiungen bei dem überhaupt zur Verfügung stehenden Erlassquantum einzurechnen sei, so werden Ew. hiervon benachrichtigt, um für die Folge derartige Gesuche in die durch unsere Verfügung vom 30. September 1869 S. 2435 vorgeschriebene Vorlage auf zu nehmen.

Zugleich eröffnen wir Ew..., dass die in Rede stehende Schulgeldbefreiung stets dem drittjüngsten der drei oder mehreren Brüder zu Theil wird und selbstverständlich die Würdigkeit des Schülers zur unerlässlichen Voraussetzung hat.

3) Rescript des Königlichen Provinzial-Schulcollegiums, Cassel, den 18. Mai 1872, S. 1950, wodurch angeordnet wird, dass fortan die Genehmigung der Einführung neuer Lehrbücher mindestens vier Monate vor Beginn des Schuljahres, in welchem dieselben gebraucht werden sollen, bei Königl. Provinzial-Schulcollegium nachgesucht werden muss.

4) Verfügung des Ministers der geistlichen etc. Angelegenheiten vom 18. Mai 1872. U. 14,222; mitgetheilt durch Rescript des Königlichen Provinzial-Schulcollegiums, Cassel, den 25. Mai 1872, S. 1982.

„Durch die Verfügung vom 2. April 1853 ist angeordnet worden, bei den höheren Lehranstalten den Beginn und Schluss der Ferien so zu legen, dass zu den Reisen der Schüler von und nach dem



Schulorte nicht Sonn- und Festtage benutzt werden müssen. Die Vortheile der demgemäss getroffenen Einrichtungen werden jedoch, wie die Erfahrung gezeigt hat, von den damit verbundenen Unzuträglichkeiten überwogen, weshalb in einigen Provinzen auf geschehenen Antrag die frühere Ordnung wieder hergestellt ist. Ich bestimme nunmehr unter Aufhebung obiger Verfügung, dass hinfort allgemein, soweit nicht besondere Verhältnisse z. B. der Eintritt der beweglichen Feste, eine andere Anordnung nöthig machen, der Schluss der Lectionen vor den Ferien nicht am Freitag, sondern am Sonnabend und ebenso der Wiederanfang nicht am Dienstag, sondern am Montag erfolge.

5) Ministerialverfügung. Berlin, den 4. Juli 1872, S. 30,828; in Abschrift mitgetheilt, Cassel, den 9. Juli 1872, S. 2545.

„Es ist zu meiner Kenntniss gekommen, dass in einigen Provinzen des Staates Marianische Kongregationen, Erzbruderschaften der heiligen Familie Jesus Maria Joseph und andere religiöse Vereine bestehen, welche theils nur für die Schüler der Gymnasien und anderer höherer Unterrichts-Anstalten bestimmt sind, theils Schüler dieser Anstalten als Mitglieder aufnehmen. Ich kann weder das Eine noch das Andere gut heissen. Ich bestimme daher unter Aufhebung aller entgegenstehenden Verfügungen, dass die bei den Gymnasien und anderen höheren Unterrichts-Anstalten bestehenden religiösen Vereine aufzulösen sind, dass den Schülern dieser Anstalten die Theilnahme an religiösen Vereinen direct zu verbieten ist, und dass Zuwiderhandlungen gegen dies Verbot disciplinarisch, nöthigenfalls durch Entfernung von der Anstalt zu bestrafen sind."

Nachdem mit dem 1. Januar 1873 dem Realgymnasium die Ausführung seines Etats, wie in den übrigen Provinzen, zur eigenen Verwaltung überwiesen worden, sind durch Rescript des Königlichen Provinzial-Schulcollegiums vom 29. Januar 1873, S. 521 unter Gestattung der Herrn Resort-Minister dem Regierungs-Secretär, Rechnungsrath Sassmann dahier die Geschäfte des Rechnungsführers übertragen worden. Es werden daher alle Einnahmen und Ausgaben des Realgymnasiums in Zukunft auf Anweisung des Directors von demselben besorgt werden.

Verzeichniss

der Schüler des Realgymnasiums nach alphabetischer Ordnung.

Die mit einem * bezeichneten Schüler sind im Laufe des Schuljahres ausgetreten. Alle Schüler, deren Heimatsort nicht angegeben ist, sind aus der Stadt Wiesbaden.

Tertia.

1. van Beek, Jacob, Biebrich.
2. Bieling, Philipp.
3. Bröckelmann, Fritz.
4. Bücher, Fritz, Bierstadt.
5. Eikemeyer, August.
6. Enderich, Heinrich.
7. v. Friedrichs, Konrad.
8. Gärtner, Friedrich.
9. Giegerich, Christian.
10. Glaser, Christian.
11. Hahn I., Hermann, Frankfurt.
12. Hahn II., Joseph, Hofheim.
13. Hoffmann I., Adolf.
14. Hoffmann II., Eduard.
15. v. Köppen, Edmund.
16. *Lauer, Leopold.
17. Lavezzari, Karl, Petersburg.
18. Lötze, Adolf, Usingen.
19. Luck, Karl.
20. Mandt, Otto, Biebrich.
21. Meister, Jacob.
22. *Meyer, Benno.
23. Meyer, Richard.
24. Mittenzweig, Alfons.
25. Musset, Karl.
26. Nörtershäuser, Joseph.
27. Roth, Otto.
28. Sauer, Fridolin, Braubach.

29. v. Schlieffen, Karl,
30. Schwab, Ludwig, Königstein.
31. Schweissgut, Karl, N.-Selters.
32. Schweitzer I., August, Höchst.
33. Schweitzer II., Georg, Höchst.
34. Weltner, Nicolaus.
35. Werner, Otto, Biedenkopf.
36. Zingel, Karl.

Secunda B.

1. Anthes, Karl, L.-Schwalbach.
2. Baldns, Eduard.
3. Best, Emil, Osthofen.
4. Bode, Eugen, Essershausen.
5. Böcking, Lonis, Antwerpen.
6. Brann, Karl, Oberems.
7. Bnrhach, Ludwig, Diez.
8. Christ, Karl, L.-Schwalbach.
9. Dewdariani, Nicolaus, Kaukasien.
10. Diehl, Wilhelm.
11. Dillmann, Otto.
12. v. Djordjadsé, Gregor, Kaukasien.
13. Dörr, Victor, Kirberg.
14. Dorst, Franz.
15. Engel, Otto.
16. Estel, Emil, Biebrich.
17. Flick, Karl, Caub.
18. Green, Douglas, Savannah.
19. Hartmann, Karl, Nastätten.
20. Hein, Ernst.
21. Kalkmann, Otto.
22. Merz, Karl, Wehen.
23. Mitteldorf, Joseph, Bärstadt.
24. Nicol, Louis.
25. Odernheimer, Friedrich.
26. Preusser, Hermann, Biebrich.
27. Räder, Heinrich, Boston.
28. Rolfes, Werner.
29. Schlitt, Adolf.
30. Schmidt, Karl, Nastätten.
31. Schreiher, Rudolf, Nastätten.
32. Simeons, Theodor, Höchst.
33. Simon, Paul.
34. Sottocasa, Joseph, L.-Schwalbach.
35. Spengler, Theodor.
36. Stahl, Karl, L.-Schwalbach.
37. Stein, Adolf.
38. Steinkauler, Theodor.
39. Victor, Alwin.
40. Wahl, Heinrich, Eichberg.
41. Wintermeyer, August, Medenbach.
42. Wüst, Heinrich, Zacatecas.
43. Zingel, Eugen.

Secunda A.

1. Amherger, Richard.
2. *Bär, Karl, Eltville.
3. Baner, Karl.
4. Beyerhans, Eduard, Sonneuherg.
5. Büsgen, Adolf.
6. Deul, Karl, Diez.
7. Dötsch, Karl.
8. Dresler, Wilhelm, Ems.
9. Engels, Heinrich, Antwerpen.
10. Fach, Rnfus.
11. *Frankenbach, Wilhelm.
12. *Grützner, Wilhelm, Paris.
13. Illing, Karl, Dortmund.
14. Keim, Lndwig.
15. Köster, Wilhelm, Heidelherg.
16. Krack, Adolf, Höchst.
17. Merkelbach, Wilhelm, Grenzhausen.
18. *Reichard, Oskar.
19. *Reitz, Fritz, Nastätten.
20. Roth, Wilhelm.
21. Schwegler, Karl.
22. Söhnlein, Julius, Schierstein.
23. Stahel, Karl, Biedenkopf.
24. Witte, Julius.

Prima B.

1. Bornträger, Hngo.
2. v. d. Brnck, Wilhelm, Ems.
3. *Flindt, Heinrich.
4. Fresenins, Wilhelm.
5. Göhel, Lndwig.
6. Isenbeck, Angust.
7. Kochendörfer, Bernhard.
8. Lück, Otto.
9. *Moritz, Adolf.
10. Monrean, Franz, Weilmünster.
11. Mnsset, Moritz, L.-Schwalbach.
12. Nafziger, Christian.
13. *v. Recum, Otto.
14. Rössler, Hugo.
15. Rudlo, Ferdinand.
16. Schäfer, Wilhelm, Diez.

17. *Schmidt, Karl, Biebrich.
18. Schmidt, Hugo, Potsdam.
19. *Vietor, Karl, Ems.

Prima A.

1. Bornträger, Arthur.
2. v. Brandenstein, Otto, Metz.
3. Genth, Ferdinand, L.-Schwalbach.
4. Grävell, Max, Berlin.
5. Guckuk, Karl.
6. Heymach, Karl, Chausséehaus.
7. *Holler, Wilhelm, Homburg.
8. Müller, Karl, Eppstein.
9. Schulz, Rudolf.
10. *Seyberth, August.
11. Thierberg, Heinrich.
12. Wagner, Karl.
13. Werren, Max.

Oeffentliche Prüfung und Actus.

Die öffentliche Prüfung der Schüler findet Samstag den 5. April in folgender Ordnung statt:

Morgens von 8—9 Uhr 30 Min. Tertia.
„ „ 9 Uhr 30 Min. bis 11 Uhr Untersecunda.
„ „ 11—12 Uhr 30 Min. Obersecunda.
Nachmittags von 3—5 Uhr Prima.

Montag den 7. April von Mittags 3 Uhr an Actus; darauf Entlassung der Abiturienten.

Anfang des neuen Schuljahres.

Die Aufnahmeprüfung der neueintretenden Schüler ist auf Mittwoch den 23. April festgesetzt. Die Schüler haben bei ihrer Anmeldung ihre Schulzeugnisse, Tauf- und Impfscheine vorzulegen.

Der Cursus des Sommersemesters beginnt Donnerstag den 24. April.

A. Ebenau.



Programm der Schlussfeierlichkeit.

I.

Gesang: Motette von B. Klein. Psalm 27, 7—10.

Declamation: 1) C. von der Bruck aus Ib. Epilog zu Schillers Glocke von Göthe.
2) L. Göbel aus Ib. The Ocean by Byron.
3) E. Estel aus IIb. Cassandra von Schiller.

Musik: F. Genth aus Ia und A. Stein aus IIb. Sonate in D-dur zu 4 Händen von Mozart.

Rede: F. Rudio aus Ib. Molière. Eigene Arbeit.

Declamation: C. Stabel aus IIa. Die Werbung von Lenau.

Musik: Ch. Glaser, Ad. Hoffmann aus III und der Gesanglehrer. Trio für Violine, Violoncelle und Pianoforte von Mozart.

II.

Gesang: Festlied von Speyer.

Declamation: 1) H. Räder aus IIb. Tod des Tiberius von Geibel.
2) H. Engels aus IIa. Les catacombes de Rome par Delille.
3) C. Bauer aus IIa. Monolog aus Wilhelm Tell von Schiller.

Musik: Ad. Hoffmann aus III. Kirchenarie von Stradella, arrangirt für Violoncelle und Klavierbegleitung von C. Grimm.

Rede: C. Müller aus Ia. Lessings Verdienste um das deutsche Drama. Eigene Arbeit.

Gesang: Frühlingsandacht von C. Kreutzer.

Entlassung der Abiturienten.

Gesang: 1) Kriegers Nachtwache von Reichart.
2) „Es ist bestimmt in Gottes Rath“ von Mendelssohn-Bartholdy.



